

# NEUJAHRSBLETT 2017 WANGEN AN DER AARE





# Inhaltsverzeichnis NB2017

---

Vorwort <i>Burki Peter</i>	2
In memoriam Dr. Franz Schmitz-Boissier (1918-2016), Wangen a. A. <i>Fink Urban</i>	4
Zur Geschichte der Brücke von Wangen <i>Schmitz Franz</i>	7
Geschichtlicher Rückblick auf die Wanger Holzbrücke <i>Bürgi Andreas</i>	15
Das Dokument vom 2. Sept. 1367 mit der ersten Erwähnung der Brücke von Wangen <i>Hählen Markus</i>	19
Trouvaillen aus unserem Archiv Eine Geschwindigkeitsübertretung und alte Inserate <i>Burki Peter</i>	22
Perlen aus unserem Archiv Kennen Sie die Inventarnummer 1138? Oder: Die schönste frühe Vedute (Ansicht) von Wangen von 1664 <i>Hählen Markus</i>	25
Dr. August Rikli (1864-1933), Arzt und Politiker von Wangen an der Aare, im Spannungsfeld des 1. Weltkrieges - eine Spurensuche <i>Vogt Hanspeter</i>	30
Einige weitere Auszüge aus den Gemeinderatsprotokollen der Einwohnergemeinde Wangen während des grossen Krieges: das Jahr 1917 <i>Hählen Markus</i>	45
Im Gedenken an Hans Jost (1919-2016) <i>Ryf-Jost Verena</i>	53
Jahreschronik November 2015 bis Oktober 2016 <i>Klaus Elsbeth</i>	54
Unsere Verstorbenen November 2015 bis Oktober 2016	59
In eigener Sache und Impressum	61

## Vorwort

---

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins

Die Zeiten werden immer hektischer, die Verfügbarkeit jedes Einzelnen immer knapper und trotzdem ist es dem Museumsverein ein weiteres Mal gelungen, ein interessantes, breit gefächertes Neujahrsblatt zu kreieren. Ich gehe davon aus, dass die leichte Verspätung von den Lesern toleriert wird. Gründe für die Verzögerung sind viele vorhanden, hat doch unser verantwortlicher „Chefredaktor“ Markus Hählen aus personellen Gründen keine leichte Zeit hinter sich. Zum Hinschied seiner Mutter sprechen wir ihm im Nachhinein unser herzlichstes Beileid aus.

Das vergangene Vereinsjahr nahm einen normalen Verlauf. Die traditionellen Anlässe waren erfreulich gut besucht und gaben dem Vorstand die Gewissheit, eine gute Orts- und Themenwahl getroffen zu haben. An der jeweils im Frühjahr stattfindenden Hauptversammlung bietet sich dem Vorstand die Gelegenheit, die Mitglieder über seine Tätigkeiten im Laufe des Jahres zu orientieren.

Der sommerliche Ausflug fand diesmal im heimischen Städtli statt. Unter kompetenter Führung durch den Initianten von „Nomen est Omen“, Rolf Walker, wurden wir zu den verschiedenen Hotspots geleitet. Anschliessend traf man sich im Hotel „Al Ponte“ zu einem Nachtessen und gemütlichem Zusammensein.

Der Vortrag von Dr. med. H.P. Vogt aus Langenthal über den Wangener Arzt August Rikli war das Highlight unserer drei Jahresanlässe. Einen Auszug aus seinem Referat über die unglaubliche Karriere dieses Mannes lesen Sie bitte ab Seite 30. An dieser Stelle bedanke ich mich beim Referenten für die Möglichkeit der Veröffentlichung dieses Beitrages im Neujahrsblatt. Zu gegebener Zeit wird Dr. Vogt ein Buch über August Rikli herausgeben. Die Begeisterung unter den Zuhörern war so gross, dass sich eine Person spontan an den Verlegungskosten beteiligen würde.

Am 24. Juni dieses Jahres wird der 650. Geburtstag unserer Holzbrücke mit einem Holzbrückenfest gefeiert. Viele Vereine tragen zum Gelingen dieses Anlasses bei. Der Museumsverein wartet mit einer kleinen Sonderausstellung im Gemeindehaus auf. Den Beitrag vom leider verstorbenen Franz Schmitz zur Geschichte der „alten Dame“ lesen Sie bitte ab Seite 7.

Der Besuch unserer Ausstellungen hat sich seit dem Eröffnungs-Hipe stabilisiert. Seit Beginn wurden über 1000 Besucher gezählt, was im Vergleich zu ähnlichen Museen mehr als respektabel ist. Trotz dem bewussten Verzicht auf ein Eintrittsgeld fand sich praktisch nach jedem Besuchstag ein schöner Batzen im Kessel. Es ist dies eine Anerkennung für die Macher, welche sich an dieser Stelle bedanken. Die Gruppenführungen werden als zusätzlichen Event bei Anlässen vom Vorstand wärmstens empfohlen. Es ist beruhigend, dass die Ausstellungen bei der Bevölkerung gut ankommen. Trotzdem kann nicht von einem kommerziellen Erfolg gesprochen werden. Doch ein Museum ist kommerziell selten erfolgreich und muss es auch nicht sein, denn es hat einen gesellschaftlichen und kulturellen Zweck.

Ab diesem Frühjahr wird das Museum durch zwei weitere Schätze bereichert. Die Turmstube des Zytglockenturms ist neu renoviert und wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in der ehemaligen Telefonkabine wird sich für den Passanten eine Gelegenheit zum „schmunzeln“ bieten.

Bis heute war das gesamte Museumsgut wie Bilder, Dokumente, Leihgaben usw. nicht versichert. Versicherungstechnisch war dies nicht möglich, weil sämtliche notwendigen Daten fehlten. In mühsamer Arbeit wurden nun über 2000 Seiten der handgeschriebenen Inventarhefte fotografiert und digitalisiert. Einige Bilder mussten durch Experten begutachtet und taxiert werden.

Zurzeit bereitet der Vorstand eine Werbekampagne für neue Mitglieder für unseren Verein vor. Wie bei nahezu allen Vereinen, und das sind in Wangen allein über 40, steigt die Altersgrenze stetig an. Der Appell richtet sich an geschichtsinteressierte Personen, welche sich zusammen mit einem aufgestellten Team um die Geschichte unseres Städtchens kümmern möchten.

Gerne würde der Vorstand ein oder zwei Personen zu einer ihrer Sitzungen einladen, anlässlich einer solchen Einblick in die Tätigkeiten gewährt werden könnte - sozusagen als Schnupperlehre. Diese Tätigkeit kann auch als Hobby betrachtet werden. Unsere Sitzungen finden jeweils am letzten Montag des Monats um 19.00 Uhr statt. Aber aufgepasst: Wangener-Geschichte könnte süchtig machen!

Im vergangenen Jahr haben eine Anzahl Mitglieder diese Welt für immer verlassen. Wir trauern um sie und werden sie in steter Erinnerung behalten. Mehr hierzu im Blattinnern.

Gestatten Sie mir zum Schluss einige Worte des Dankes. Ich bedanke mich bei meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für die grosse Mitarbeit und Unterstützung, ohne die es mir nicht möglich wäre, diesen Verein zu führen.

Den Autoren danke ich für die Beiträge in diesem Neujahrsblatt. Ein ganz spezieller Dank geht an Markus Hählen, welcher seit Jahren eine Riesenarbeit leistet und trotz gelegentlicher Widerwärtigkeiten unser Blatt immer wieder sozusagen aus dem „Hosensack“ zaubert.

Ebenfalls einen grossen Dank geht an die Mitglieder des Museumsvereins für ihr grosses Interesse und ihre Unterstützung.

Den allergrössten Dank geht an unsere Hausherrin, die Vertreter der Einwohnergemeinde Wangen für ihren steten Support.

Zum Schluss wünsche ich allen Lesern viel Freude beim Lesen, ein von Kriegen, Elend und Naturkatastrophen verschontes, glückliches 2017, verbunden mit einer guten Gesundheit.

Euer Präsident Peter Burki



## In memoriam Dr. Franz Schmitz-Boissier (1918-2016), Wangen a. A.

---

### Urban Fink

Der am 9. November 1918 im Schloss in Wangen an der Aare geborene Franz Schmitz entstammte einer dort heimatberechtigten Familie. Sein Vater Adolf (1884–1955) wirkte als Gerichtspräsident, Grundbuchverwalter und Gemeindepräsident von Wangen, seine Mutter Anna Elise, geborene Margot (1890–1975) aus Sainte-Croix (VD), trug im Schloss und später im Haus neben dem südlichen Stadttor, in dem Franz mit Unterbrüchen bis zu seinem Tod wohnhaft blieb, die Hauptverantwortung für die Familie.



*Dr. jur. Franz Schmitz*

Franz Schmitz besuchte die Kantonsschule im Ambassadorshof in Solothurn, was zu einer lebenslangen und engen Verbindung zu unserer Kantonshauptstadt und zu Solothurner Studienkollegen und Freunden führte. Durch Liegenschaften und einem wesentlichen Teil seiner reichen Bibliothek an der dortigen Rathausgasse blieb er bis zu seinem Tod Solothurn eng verbunden. Das Rechtsstudium an der Universität Bern schloss er 1943 mit dem Fürsprecherpatent und 1945 mit dem Dokortitel ab. Die für heutige Verhältnisse sehr kleine Zahl an Absolventen der dortigen juristischen Fakultät eröffnete ihm nach dem Zweiten Weltkrieg beste berufliche Perspektiven, die er tatkräftig anpackte: 1945 bis 1968 war er Mitarbeiter der Zürich-Versicherung in Zürich mit Auslandsaufenthalten in London, Chicago und New York, 1959 bis 1968 war er deren Generaldirektor, 1968 bis 1981 schliesslich Generaldirektor des Schweizerischen Bankvereins, Mitglied der Geschäftsleitung und mehrmals deren Präsident. Das Bürgerrecht von Küsnacht (ZH) und die Mitgliedschaft in der Stadtzürcher Gesellschaft zur Constaffel banden ihn bis zum Tode an die Zeit in Zürich.

Während und nach seiner Tätigkeit im Versicherungs- und Bankwesen war er Präsident oder Mitglied von Verwaltungsräten und weiteren Institutionen, so etwa Präsident des europäischen Versicherungsverbandes CEA in Paris, Verwaltungsratspräsident der Ateliers des Charmilles SA und der Ferrier Lullin & Cie SA, auch im Verwaltungsrat und in diversen Ausschüssen bei italienischen Unternehmen und Finanzkonzernen (Unicredit-Gruppe, Italcementi-Gruppe, Versicherungs- und Finanzkonzern RAS, Banca Nazionale del Lavoro usw.). Die NZZ vermerkte zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 1988, dass er bisher der einzige Schweizer sein dürfte, der je einen grossen italienischen Konzern präsidiert habe. Der Verdienstorden der Italienischen Republik, der 1982 verliehene Preis der Stadt Rom und der 1984 verliehene Dr. rer. pol. h. c. der Universität Triest sind Zeichen der Anerkennung seiner Tätigkeit in Italien. Als einer der Schweizer Wirtschaftsführer der Nachkriegszeit ist er, der die Managerexzesse der 2000er-Jahre verurteilt hat, mit einer Kurzbiographie im Historischen Lexikon der Schweiz vertreten (HLS Bd. 11, 2012, S. 146), eine Ehre, die nur wenigen lebenden Personen zugekommen ist. Seine Herkunftsfamilie wird darin ebenfalls

aufgeführt (ebd.), ebenso die Familie seiner aus angesehenem Genfer Geschlecht stammenden Ehefrau Claire Elisabeth Boissier (1930–2008), die er 1955 heiratete (HLS Bd. 2, 2003, S. 542 f.). Nach der beruflichen Tätigkeit an mehreren Standorten wohnte Franz Schmitz mit seiner Frau – ihnen wurden mit Anne, Sophie und Christian drei Kinder geschenkt – bis zu deren Hinschied in Choulex (GE), seither in seinem geliebten Wangen an der Aare.

Neben seiner Doktorarbeit über «Veränderte Umstände und *clausula rebus sic stantibus* im schweizerischen Privatversicherungsrecht» (Stämpfli Verlag Bern 1945) veröffentlichte er in den folgenden Jahrzehnten mehrere Artikel zu Bank- und Versicherungsfragen.

Über die berufliche Tätigkeit und seine Familie hinaus waren die Schweizer Armee, sein herausragendes Interesse für die Geschichte und seine enge Verbundenheit mit Wangen und Solothurn prägend. Als junger Leutnant leistete er 1939–1945 Aktivdienst in der Solothurner Feldbatterie 29 – seine Erinnerungen sind im 1997 erschienenen Buch «Solothurner Artillerie» nachzulesen – und wurde als Oberst der Artillerie Kommandant des Artillerieregiments 5 und Artilleriechef der Mechanisierten Division 4.

1974 gründete er mit seinem Schulkollegen und Freund Hans Sigrist, dem damaligen Direktor der Zentralbibliothek Solothurn, die Zeitschrift «Geschichte» mit dem Ziel, mit diesem Thema ein grösseres Publikum zu erreichen. Zeitweise war er auch Herausgeber dieses sechsmal pro Jahr erschienenen Magazins, das 1994 in die Zeitschrift «Damals», die in Deutschland verlegt wird, aufging.

1988 war er Mitgründer des Museumsvereins Wangen sowie Unterstützer und Autor des ebenso von ihm 1990 mitgegründeten und unterstützten «Neujahrsblatt Wangen an der Aare», das vom Museumsverein Wangen herausgegeben wird. Die Titel seiner dort erschienenen Aufsätze geben einen guten Einblick in seine lokalhistorischen Interessen: «Zur Geschichte der Brücke von Wangen» (1991, S. 27–40); «Anfang und Ende der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen» (1995, S. 3–15); «Ein Wanger im Bombenhagel von Berlin. Zum 50. Todestag von Konsul Karl Schmitz» (1996, S. 17); «Der Ougspurgen-Plan von Wangen von 1751» (1999, S. 29–39); «Schloss Bipp (2000, S. 9–26); «Militärische Denkmäler in Wangen an der Aare» (1. Teil 2005, S. 12–26; 2. Teil 2006, S. 33–45); «Bronzetafel zur Erinnerung an die Pontonier Bataillone 1, 2 und 3» (2007, S. 44–55); «Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg. Kriegsmobilmachung in Wangen an der Aare» (2014, S. 18–47). Im gleichen Neujahrsblatt widmete er einen Nachruf Heinrich Rikli-Barth (1919–2012) (2013, S. 4–10), ebenso seinem Freund und Solothurner Kantonschullehrer Karl H. Flatt (1939–1999) (2000, S. 5), zusammen mit Christina Felder im gleichen Jahre auf diesen auch für den Kanton Solothurn wichtigen Historiker im Jahrbuch des Oberargaus (2000, S. 22–26). Im bisher grössten Oral-History-Projekt der Schweiz über den Zweiten Weltkrieg «L’Histoire c’est moi» gab er 2005 Einblicke in seine Version, wie diese Kriegszeit in der Schweiz erlebt wurde.

In Solothurn waren für Franz Schmitz neben seinen Freunden aus seiner Solothurner Schulzeit und der Armee – unter ihnen etwa der Oltner Divisionär Fritz Wermelinger und der in Wiedlisbach wohnhafte Divisionär Andreas Schweizer, der an der Abdankung vom 1. Februar 2016 in Wangen den am 22. Januar 2016 Verstorbenen würdigte – der Historische Verein des Kantons Solothurn, der Verein Freunde Museum Altes Zeughaus und der Verein Festungswerke Solothurner Jura bis vor kurzem Fixpunkte. Zahlreiche Reisen, Besuche, Ausflüge, Einladungen und Mittagessen in Solothurn gehörten bis vor wenigen Jahren zum festen Programm von Franz Schmitz, immer interessiert an der Aktualität und an Fragen von Wirtschaft, Politik, Kirchen und Gesellschaft.

Wir sind dankbar für seine Freundschaft, seine weitreichenden Aktivitäten, all die interessanten Diskussionen und seine treue Unterstützung, die ihn mit Wangen und dem nahegelegenen Solothurn und mit vielen Freunden darüber hinaus verbunden haben. R.I.P.



*Franz Schmitz im hohen Alter, hier im Schlosshof zu Wangen.  
Bildaufnahme Sommer 2015 von Peter Burki.*



## Zur Geschichte der Brücke von Wangen

---

### Franz Schmitz

*Dr. Franz Schmitz hat diesen Beitrag bereits im Neujahrsblatt von 1991 veröffentlicht. Im Anschluss an seinen Nachruf geben wir diesen Beitrag und passend zum aktuellen Anlass an die erste Erwähnung der Holzbrücke von Wangen im Jahre 1367 gerne noch einmal wieder (gerade auch für all diejenigen, die das NB1991 nicht oder nicht mehr haben). Er ist leicht gekürzt gegenüber der Veröffentlichung von 1991.*

Brücken haben von jeher eine grosse Faszination ausgeübt. Sie überwinden Hindernisse und verbinden Getrenntes. Sie haben Symbolcharakter. Eine Brücke bestimmt oder verändert oft das Erscheinungsbild eines Ortes stärker als markante Bauten. Die Rialto-Brücke in Venedig oder die Golden Gate-Brücke in San Francisco gehören zu den bekanntesten Identifikationsmerkmalen von Städten. Die Geschichte ist voll von Auseinandersetzungen - militärischen und anderen - um Brücken, von der Brücke von Arcole über die Marco-Polo-Brücke bis zu der Brücke von Arnhem (a bridge too far) oder von Remagen, um nur einige Beispiele aus der neueren Geschichte zu erwähnen.

### Seit wann gibt es einen Aareübergang bei Wangen?

Die Frage ist meines Wissens in der Literatur nicht beantwortet. Man kann dies wohl auch höchstens negativ tun und feststellen, dass zur Römerzeit keiner der bekannten Verkehrswege bei Wangen über die Aare führte. Der Nord-Süd-Verkehr, der von der bekannten Heerstrasse dem Jurafuss entlang abzweigte und über den oberen und unteren Hauenstein lief, überquerte die Aare bei Olten und Solothurn. Ob trotzdem bei Wangen ein Steg oder bei niedrigem Wasserstand eine Furt bestanden hat, ist ungeklärt, aber möglich. Denn nördlich und südlich der Aare bei Wangen, im Einzugsgebiet der jetzigen Brücke, war der Raum Attiswil, Wiedlisbach, Niederbipp einerseits und entlang der Oesch bei Wangenried, Herzogenbuchsee und im Wasseramt andererseits, relativ stark mit Gutshöfen und Villen durchsetzt und entsprechend besiedelt. Zur Römerzeit war auch der Lokalverkehr systematisch ausgebaut. So ist beispielweise der Passübergang über die Bettlerküche und die Schmiedenmatt nach Matzendorf durch Funde nachgewiesen. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die zwar zahlenmässig wenig zahlreiche aber zivilisatorisch hoch entwickelte Bevölkerung südlich und nördlich der Aare bei Wangen jeweils den Umweg über Solothurn machte, auch wenn der Vicus Solothurn das administrative und wirtschaftliche Zentrum der Gegend war. Wie ein Aare-Übergang bei Wangen ausgesehen haben könnte, ist jedoch völlig ungewiss. Jedenfalls fehlt jeder Hinweis auf eine klassische römische Steinbrücke. Möglich ist ein Steg, eine Holzbrücke oder eine Furt. Fähren sind erst seit dem 17. Jahrhundert bekannt.

Wenn tatsächlich, wie Jahn (Jahrgang XII 1932 S. 42 des Jahrbuchs des bernisch-historischen Museums) annimmt, an Stelle des heutigen Schlosses ein römisches Kastell gestanden hätte, könnte dies als weiteres Indiz für einen Aareübergang zur Römerzeit

ausgelegt werden, auch wenn es Flusskastelle gab, die keineswegs einen Flussübergang sicherten, sondern Teil eines Überwachungs- und Verteidigungssystems waren. Die Annahme Jahns ist jedoch weder durch Funde bestätigt, noch führt das Inventar der römischen Kastelle in der Schweiz von Tanner (Alexander Tanner, „Die römischen Kastelle“, 1978) ein Flusskastell bei Wangen auf.

### Zum erstenmal 1367 erwähnt

Seit 1367 ist die Aarebrücke von Wangen urkundlich nachweisbar. „Eine Brücke bei Wangen“ wird in einer Urkunde des Grafen Rudolf IV. von Neuenburg-Nidau erwähnt. Damals hat das Städtchen in der heutigen Form seit etwa 100 Jahren schon bestanden, denn die vom Benediktiner-Kloster Trub abhängige Probstei Wangen ist seit 1257 urkundlich gesichert, indem der „Probst von Wangen“ als Zeuge in einem Kaufbrief aufgeführt wird. Die eigentliche Stadtgründung ist zeitlich nicht genau festzulegen. Der Städtehistoriker Hektor Ammann nimmt an, sie sei um die Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Kyburger erfolgt. Karl H. Flatt ist der gleichen Ansicht, hat aber festgestellt, dass auf Grund der Kyburgischen Urbarbücher das Städtchen 1256 vermutlich nicht bestanden hat, so dass er annimmt, die Gründung falle wahrscheinlich mehr oder weniger mit der ersten Erwähnung der Probstei zusammen. Er weist auch darauf hin, dass sich schon viel früher eine Siedlung beim Ausfluss der Oesch in die Aare in unmittelbarer Nähe der Kirche befunden haben muss. Seit den Ausgrabungen anfangs der 80er Jahre weiss man übrigens, dass dort eine grosse Klosteranlage seit etwa 1200 stand, was das Bestehen einer damals relativ bedeutenden Siedlung um das Kloster herum wahrscheinlich macht.



Aus der Bilderchronik von Hans Mühlethaler, Band 1, S. 48.

Damit ist natürlich die Frage nicht beantwortet, ob die Brücke oder das Städtchen älter sind. Eine naheliegende These besteht darin, dass sie vermutlich gleichzeitig gebaut wurden, wobei immer offen bleibt, ob eine frühere Brücke oder ein Steg ersetzt wurde, und das Schloss, das integrierender Bestandteil des Städtchens war, aber vermutlich älter ist, seit je die Funktion hatte, den Aareübergang als Brückenkopf zu sichern.

(. . .)

### **In der bernischen Zeit ist die Geschichte der Brücke bekannt**

Seit 1406/1408, als Wangen und die Landgrafschaft Burgund bernisch wurden, ist die Geschichte der Brücke in allen Einzelheiten bekannt. Alle Abhandlungen über Wangens Vergangenheit erwähnen, dass der erste Landvogt, Heinrich Gruber, deshalb nach Wangen geschickt wurde, weil er ein Baufachmann und Zimmermeister war. Sein Auftrag war nicht nur, das Schloss, das Städtchen und die Befestigungsanlagen, die sich in sehr schlechtem Zustand befunden haben müssen, wieder instand zu stellen, sondern auch eine neue gedeckte Holzbrücke über die Aare zu schlagen. Grubers Brückenschlag und Sanierungsarbeiten nahmen Jahrzehnte in Anspruch. Die von ihm erstellte Brücke prägt seither das Erscheinungsbild Wangens, auch wenn sie später verschiedentlich erneuert und beispielsweise 1549-1553 durch den bernischen Holzwerkmeister Benedikt Junker und die Steinhauer Hans und Peter Zurkilchen neu erstellt wurde.

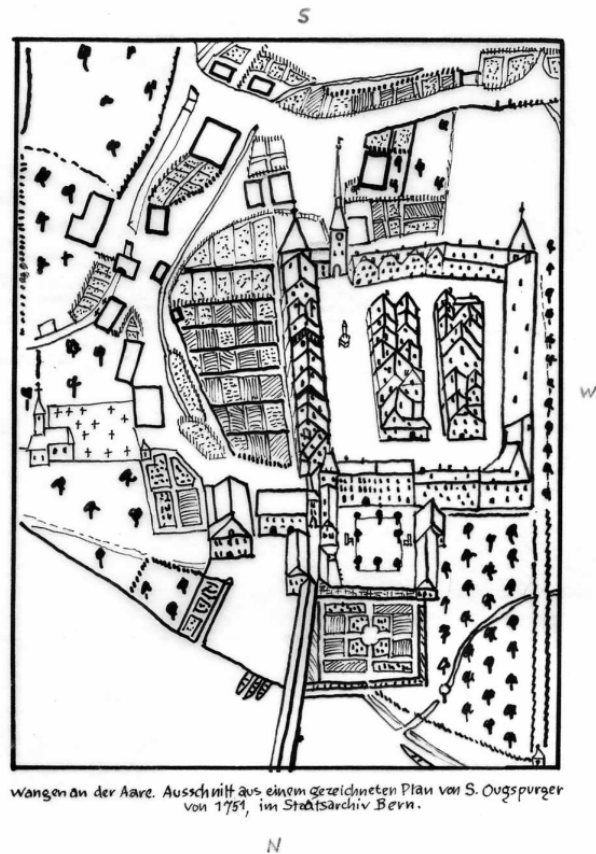
Die Geschichte der Brücke seit 1408 ist in zwei ausführlichen Arbeiten mit vielen technischen Daten und Details dargestellt. Zimmermeister Jacob Seger, der für die Gesamtanierung der Brücke 1934 im Dienste der vom Kanton beauftragten Firma Locher & Cie. in Zürich verantwortlich war, hat in einer als Sonderdruck aus der Schweizerischen Baumeister- und Zimmermeisterzeitung „Hoch- und Tiefbau“ Jahrgang 1934 Nr. 22 und 1935 Nr. 10 und 11 veröffentlichten Publikation „Die Rekonstruktion der Holzbrücke in Wangen an der Aare“ nicht nur die Renovation von 1934, sondern die Entwicklung seit Landvogt Gruber dargelegt. Das Jahrbuch des Oberaargaus 1967 enthält einen aufschlussreichen Artikel von Konrad Meyer-Usteri „Die Aarebrücke von Wangen 1367-1967“, der auch interessante Quervergleiche mit anderen Holzbrücken und Aussagen zum Holzbrückenbau seit dem 13. Jh. enthält. Um Wiederholungen zu vermeiden, sei auf diese beiden Arbeiten verwiesen.

Die Aarebrücke von Wangen hat immer die Aufmerksamkeit der Fachleute erweckt. Sie ist die zweitlängste der noch bestehenden Holzbrücken der Schweiz und bewältigt auch heute einen recht beachtlichen Lastwagenverkehr ohne Gewichtsbeschränkung. Sie gilt als bemerkenswertes historisches Bauwerk und eindrucklicher Zeuge einer hochentwickelten Zimmermannskunst. Die Fahrbahn besteht auch heute ausschliesslich aus Eichenbalken, und auf den Einbau von Eisenträgern wurde verzichtet. Abgesehen von periodischen grösseren Renovationen musste die Brücke ständig unterhalten werden, was während Generationen der Baufirma Bürgi & Cie. übertragen wurde, die sich in unmittelbarer Nähe des Nordausgangs der Brücke befindet.

Aus früheren Jahrhunderten ist noch vieles sichtbar. Das Widerlager auf der Wangener Seite ist deutlich als Steinjoch zu erkennen, das, wie der davor liegende Steinpfeiler, aus dem

Jahre 1551 stammt. Die heutige Brücke, die allerdings länger war und sich bis zum Zollhaus erstreckte, stammt aus den Jahren 1575-77. Eine Inschrift am Zollhaus erinnert daran, dass 1759-61 drei Joche und die Brückentore erneuert wurden. Ein damals erstelltes Eichenjoch wurde erst 1934 abgebrochen.

Es ist anzunehmen, dass die Wangener früher intensiver mit ihrer Brücke lebten als heute. Sie hat während Jahrhunderten so ausgesehen, wie Albrecht Kauw sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts darstellte: Sie hatte insgesamt 6 Joche gegenüber jetzt 4 und eine Öffnung mehr nach Wangen. Der Stadtplan von Ougspurger aus dem Jahre 1751 zeigt deutlich, dass die Brücke direkt an das Zollhaus anschloss, so dass, wenn man vom Städtchen kam, man nach dem Torbogen unter dem Schloss unmittelbar durch eine kurze geschlossene Passage die gedeckte Brücke betrat. Die Brücke gehörte somit zum Städtchen, an das sie gleichsam angebaut war. Interessant ist übrigens auf dem Plan Ougsburgers, dass der Aarelauf ungefähr wie heute verlief und die Brücke vom jetzigen Widerlager bis zum Zollhaus über dem Boden, der wahrscheinlich nur bei Hochwasser unter Wasser stand, verlief. 1845 wurde die Brücke verkürzt. Der Teil vom heutigen südlichen Widerlager bis zum Zollhaus wurde durch einen Damm ersetzt und der Salzrain aufgeschüttet, was die Zu- und Abfahrt von den Lagerhäusern östlich der Brücke erleichterte.



Wangen an der Aare. Ausschnitt aus einem gezeichneten Plan von S. Ougspurger von 1751, im Staatsarchiv Bern.

Aus der Bilderchronik von Hans Mühlethaler, Band 1, S. 65.

In unmittelbarer Nähe der Brücke spielte sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein lebhafter Anlege- und Umschlagsverkehr im Zusammenhang mit der Aareschiffahrt ab. Die Schiffsführer beklagten sich oft, es sei schwierig und bei hohem Wasserstand nicht ungefährlich, die Brücke zu passieren und dann die Anlegeplätze vor den Lagerhäusern, dem „Läntihaus“, der jetzigen Infanteriekaserne, und dem Salzhaus, zu erreichen. Die Bevölkerung hat sicher auch lebhaften Anteil an den vielen und oft spektakulären Unfällen bei der Brücke genommen. Hans Mühlethaler hat sie verschiedentlich dargestellt (vgl. Jahrbuch des Oberaargaus 1961). Nachzutragen wäre vielleicht, dass noch bis in die 40er Jahre dieses Jahrhunderts, als der Badebetrieb vorwiegend beim Pontonierhäuschen stattfand, fast jedes Jahr Schwimmer in den Wirbeln bei den Brückenjochen ertrunken sind.

Ursprünglich waren die Bürger von der Obrigkeit verpflichtet, bei Hochwasser die Brücke von angeschwemmtem Holz zu schützen. Im 19. Jahrhundert, als das Feuerwehrewesen ausgebaut wurde, übernahm die Feuerwehr, später von den Pontonieren unterstützt, diese Aufgabe. Der Verfasser mag sich noch an einige dieser recht dramatischen Wasseralarme erinnern. Er erinnert sich auch an Schilderungen seines Grossvaters, des Bürgerpräsidenten Johann Friedrich Schmitz, der anfangs des Jahrhunderts als Brandmeister, wie der Feuerwehrkommandant damals hiess, verschiedene derartige Einsätze leitete. Besonders gefährdet waren diejenigen Feuerwehrleute oder Pontoniere, die auf den Querbalken in den bis 1934 ungeschützten Jochen unmittelbar über dem reissenden Wasser stehend, die vielen, oft beachtlichen Holzstämme und was das Hochwasser sonst noch anschwemmte, wieder in den Strom zurückstossen mussten. Seitdem die Aare bei Bannwil gestaut ist und die Joche durch Vorbauten geschützt sind, entfielen derartige Brückenalarme.



Die Holzbrücke von Westen gesehen (im Hintergrund die Eisenbahnbrücke). Aufnahme von Adrian Rikli, gemacht vor gut 100 Jahren. (Foto Archiv Museum Wangen)

### **Die Krise von 1933**

Bei der engen jahrhundertealten Verbundenheit Wangens mit seiner Brücke ist die Episode von 1933 aus heutiger Sicht kaum mehr verständlich. Die Brücke war damals stark baufällig. Der Kanton, der für das Bauwerk allein zuständig und für dessen Zustand verantwortlich war, wollte sie erhalten und nach eingehenden Abklärungen einer grundlegenden Sanierung unterwerfen. Ein Kredit von Fr. 125'000.-- wurde vom Regierungsrat dem Grossen Rat beantragt.

Im Gemeinderat und der Bevölkerung von Wangen wurde jedoch die Meinung vertreten, die Brücke sei abzureissen und durch eine Eisenbetonbrücke zu ersetzen. Im Gemeinderat sassen damals die beiden Gastwirte Berchtold und Fischer, die ihre Betriebe im Städtchen

hatten und sich offenbar von einer leistungsfähigeren Brücke eine Belebung des Durchgangsverkehrs versprochen. Der Gemeinderat liess durch die Bauunternehmung Losinger & Cie. in Bern ein Gutachten erstellen, das aus naheliegenden Gründen den Bau einer neuen Betonbrücke empfahl. Der bekannte Ingenieur Maillart in Bern arbeitete sogar ein konkretes Projekt aus. Alle Grossräte aus dem Amtsbezirk und der Gemeindepräsident von Wiedlisbach, Oberförster Tschumi, befürworteten den Ersatz der Brücke.

Am 5. November 1933 fand unter Leitung von Gemeindepräsident Fritz Leuenberger eine für damalige Verhältnisse mit 125 Stimmberechtigten sehr stark besuchte, vom Gemeinderat einberufene „öffentliche Versammlung zur Besprechung des Projektes für eine neue Aarebrücke“ statt. Fast alle Redner sprachen sich für den Abbruch der alten Brücke aus. Darunter eigenartigerweise auch der Wangener Grossrat Adolf Roth (*Halbbruder der Helene Roth, s. unten. Die Red.*), der darauf hinwies, dass die Brücke „dem heutigen Verkehr nicht mehr genüge“. Andere, vor allem Dr. Ernst Bernet, wiesen auf die unverhältnismässig hohen Kosten einer Renovation der bestehenden Brücke hin. Die Versammlung fasste schliesslich einstimmig eine Resolution – die Einstimmigkeit wurde allerdings später bestritten –, die wie folgt lautet:

*„Die von einer von 125 stimmberechtigten Bürgern der Einwohnergemeinde Wangen an der Aare besuchte, vom Gemeinderat einberufene öffentliche Versammlung, zur Anhörung eines Referates des Herrn Ingenieur Maillart in Bern, über die Erstellung einer neuen Aarebrücke in Wangen an der Aare, hat mit Einstimmigkeit beschlossen, die Herren Grossräte des Amtes Wangen zu ersuchen, dahin zu wirken, dass das für die nächste Session des Grossen Rates vorgesehene Traktandum ‚Verstärkung der Aarenbrücke in Wangen an der Aare‘ verschoben wird, um damit dem Bau einer neuen Aarenbrücke nicht vorzugreifen: immerhin unter Reservierung des heutigen Kredites von Fr. 125'000.-- für eine neue Aarenbrücke. Die bestehenden Verkehrsverhältnisse verlangen den Bau einer neuen Brücke, und es sei die Baudirektion des Kantons Bern zu ersuchen, dieser Frage vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, mit bestmöglicher Förderung der daherigen Vorarbeiten. Die Erstellung einer neuen Aarenbrücke ist zu einem dringenden Bedürfnis geworden und schon aus finanziellen Gründen einer Brückenverstärkung vorzuziehen.“*

Das Verhalten der Wangener, die ihre Brücke gegen den Willen der zuständigen Baudirektion in Bern abreissen wollten, ist erstaunlich. Das finanzielle Argument ist kaum schlüssig, denn schliesslich ging die Sanierung der bestehenden Brücke ausschliesslich zu Lasten des Kantons, und Wangen hatte nichts beizutragen. Auch das Argument, dass die Brücke „dem Verkehr nicht mehr genüge“ ist zu relativieren. Denn selbst eine leistungsfähigere Brücke hätte nichts daran geändert, dass die beiden engen Stadttore den Verkehr nach wie vor behindert hätten. Tatsache ist jedoch, dass damals die Behörden und eine fast einhellige öffentliche Meinung in Wangen den Abbruch der historischen Brücke verlangten. Es ist nur von drei Wangenern bekannt, dass sie die Brücke erhalten wollten: Die Kunstmalerin Helene Roth, Fritz Obrecht-Schertenleib und Adolf Schmitz (*Vater des Autors. Die Red.*), der zwar damals nicht Mitglied des Gemeinderates war, aber Regierungsrat Bösiger kannte.

Dieser Regierungsrat, Dr. Walther Bösiger, Baudirektor des Kantons Bern, ist der eigentliche Retter der Brücke. Er stammte aus dem Oberaargau und hatte Zimmerleute unter seinen Vorfahren. Er hatte mehr Sinn für die Erhaltung eines derart bemerkenswerten Baudenkmals der Vergangenheit, wie es die Wangener Brücke war und ist, als die Wangener selbst. Er hat sich souverän über alle Widerstände und Einwände hinweggesetzt und weder die Grossräte aus dem Amtsbezirk noch den Gemeinderat angehört. Der Renovationskredit wurde bewilligt, die Firma Locher & Cie. in Zürich mit der Gesamterneuerung beauftragt und die Sanierung zügig und effizient an die Hand genommen. Der Grossteil der Arbeiten wurde durch die einheimische Bauunternehmung Bürgi & Cie. ausgeführt. Regierungsrat Bösiger hat wirklich im Alleingang die Brücke erhalten, und Wangen kann ihm auch heute noch dankbar dafür sein.

Die Gemeinderatsprotokolle jener Zeit lesen sich denn auch eher peinlich. So wird am 6. Februar 1934 vermerkt:

*„Anschliessend hieran teilt der Vorsitzende mit, dass s. Zt. in dieser Brückenangelegenheit bei der Baudirektion um eine Konferenz nachgesucht worden sei, jedoch seither nie keine Einladung erhalten habe. Auch seien die Grossräte des Amtes Wangen in dieser Frage nie begrüsst worden. Diese Ausführungen werden von Gemeinderat Berchtold bestätigt.“*

Oder am 16. Februar 1934:

*„Kurz nach der am 3. November 1933 in hier stattgefundenen öffentlichen Versammlung i. S. Erstellung einer neuen Aarebrücke sei um eine Besprechung bei Herrn Baudirektor Bösiger nachgesucht worden. Letzterer habe dann erklärt, falls er in dieser Frage etwas wünsche, werde er der hierseitigen Behörde Mitteilung machen. Seither habe man aber weder schriftlich noch mündlich in dieser Brückenfrage irgendwelchen Bericht erhalten ...“*

Lesenswert ist auch heute noch das Vorwort, das Regierungsrat Bösiger zum erwähnten Sonderdruck „Die Rekonstruktion der Holzbrücke von Wangen“ von Jacob Seger 1934 schrieb:

*„Die Bauwerke früherer Jahrhunderte finden unser Gefallen, weil ihre Gestaltung nicht stumme, starre Masse, sondern von Lebensgeist beseeltes, organisches Gefüge ist. Zweckbestimmung des Objektes, klimatische Einflüsse, die Wahl der Baustoffe und das technische Können bedingte von jeher die Formen der Baukunst. Die Verwendung des zunächst der Baustelle vorhandenen Materials und die Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse verliehen ihr heimatliches Gepräge. Der Odem aber, welcher den alten Bauwerken entströmt, ist das Lebenszeichen des Geistes, welcher die alten Meister bei der schöpferischen Tat erfüllen. Die Merkmale dieses erschaffenden und im entstandenen Bau weiterlebenden Geistes sind Grundsatztreue bei der Entfaltung des Gestaltungswillens, Handwerkerstolz und Berufsehre in der Ausführung der Arbeiten und eine Betätigung nicht alleine getrieben vom Willen zum Erwerb, sondern vollbracht aus Freude und Genugtuung ob dem Werden des geplanten Werkes. Ein schönes Beispiel alter schweizerischer Bauart ist die alte Aarebrücke in Wangen a. A. und ein Meister der Zimmermannskunst ist Herr Jac. Seger, Zimmermeister in der Firma Locher & Cie. in Zürich, welcher diesen Aareübergang im Auftrage der Baudirektion des Kantons Bern im Jahre 1934 renovierte.*

*Wer das handwerklich richtig erneuerte historische Baudenkmal zusammen mit dem renovierten Schloss und dem altherwürdigen schmucken Städtchen Wangen a. A. besichtigt, wird uns verstehen, wenn wir dieses schöne Gesamtbild erhalten wollen und daher die Zumutung ablehnten, die Brücke abzubrechen und durch eine Zementkonstruktion zu ersetzen. Auf dem alten Gebälk beim Brückeneingang steht heute die sinnfällige Inschrift: ‚In ihrem stillen Glück, dass sie darf weiterleben, grüsst froh die Wangenbrück‘“.*

Die 1934 vorzüglich restaurierte Brücke, die 1967 nochmals gründlich überholt wurde, hatte bis zur Fertigstellung der Autobahn einen immer grösseren Motorfahrzeugverkehr zu bewältigen. Schliesslich lief der Grossteil des Verkehrs von Basel nach Bern über die Brücke, was natürlich immer problematischer wurde. Heute ist sie durchaus in der Lage, das reduzierte Verkehrsaufkommen zu bewältigen. Sie ist nach wie vor ein stolzes Wahrzeichen Wangens, das als eindrücklicher Zeuge der Vergangenheit nicht mehr wegzudenken ist.



Flugaufnahme von Wangen um 1920, also Wangen vor 100 Jahren. Die Aare ist noch nicht gestaut und korrigiert. Die Kiesbänke sind gut sichtbar. Die Hauptstrasse geht von der Brücke links ab nach Wiedlisbach über dessen Moos. Wer das Bild genau betrachtet, erkennt, dass viele Gebäude noch nicht stehen, die heute stehen, aber auch Gebäude, die noch nicht stehen und heute schon wieder verschwunden sind, z. B. das ehemalige Landiareal. Dort stehen zwei Fabriken mit Kamin, die das Wasser der Oesch kurz vor dessen Einmündung in die Aare nutzen. Diejenige hinter der Kirche ist die Firma Roth-Bösiger, Holzwarenfabrik. (Foto Archiv Museum Wangen)



# Geschichtlicher Rückblick auf die Wanger Holzbrücke

---

Andreas Bürgi

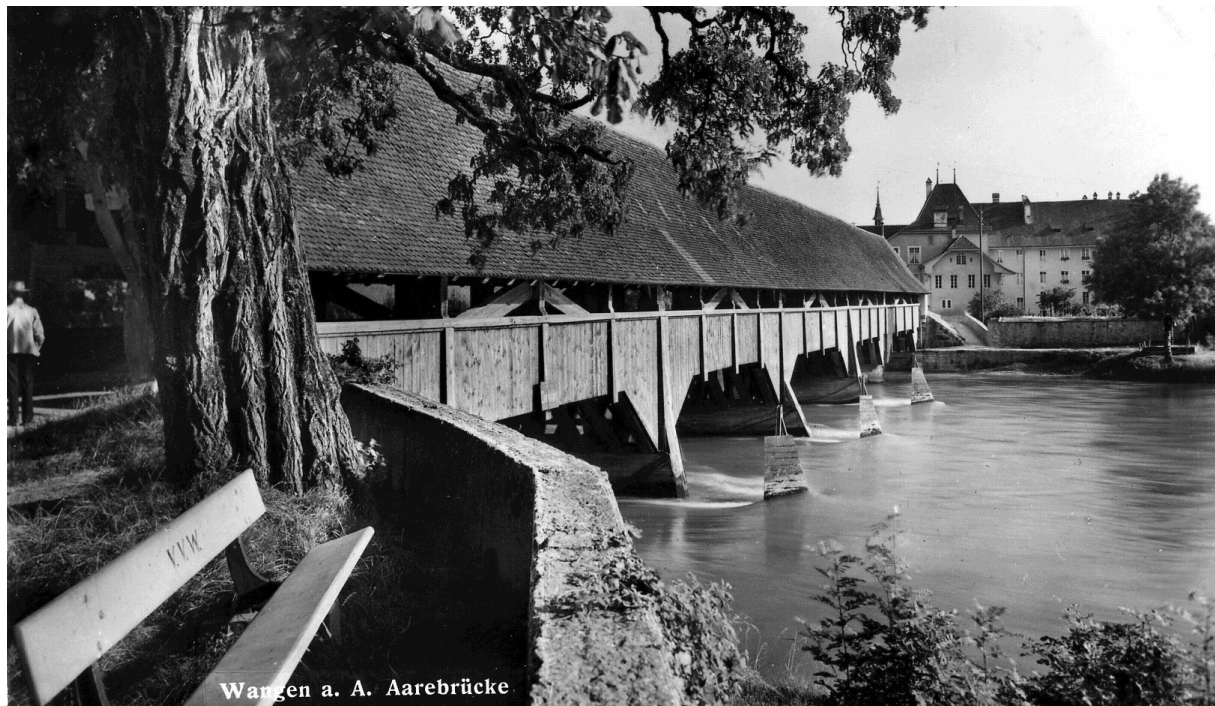


Abb. 1: Wanger Holzbrücke im Zustand zwischen 1934 und 1967 (Aufnahme 1935).

Wangen war bereits zur Römerzeit besiedelt. Dies belegen sowohl Funde als auch Aufzeichnungen aus jener Zeit. Ob allerdings auch damals schon eine Brücke bestand, konnte bis heute nicht geklärt werden, obwohl schon oft nach entsprechenden Indizien gesucht wurde.

Das Städtchen Wangen wird in einem Dokument aus dem Jahre 1257 erstmals erwähnt und dürfte auch etwa zu jener Zeit gegründet worden sein. Damals bestand eine zum Benediktiner-Kloster Trub gehörende Probstei, die im heutigen reformierten Pfarrhaus untergebracht war. Eine Brücke wird jedoch nicht erwähnt und wir müssen bis ins Jahr 1367 gehen, bis wir einen urkundlichen Nachweis finden.

Wangen kam im Jahre 1406 zum Kanton Bern, der damals bereits Mitglied der Alten Eidgenossenschaft war. Mit der Errichtung eines Landvogt-Sitzes bekam Wangen eine völlig neue Bedeutung. Der erste Landvogt, Zimmermeister Heinrich Gruber, erhielt von der Berner Regierung den Auftrag, das Schloss, das Städtchen und die Befestigungsanlagen instand zu stellen und eine neue Brücke zu errichten.

Die damals erstellte Brücke dürfte etwa 135 m lang gewesen sein, während die heutige Brücke rund 93 m lang ist. Bei der Verkürzung der Brücke spielte der Wunsch nach einer besseren Zugänglichkeit zum Salzhaus eine wichtige Rolle, 1845 wurde ein Damm geschüttet und

die Brücke auf der Städtliseite um 2 Joche verkürzt. Der heutige südliche Brückenkopf ist somit nicht ein Widerlager im eigentlichen Sinn, sondern ein Steinpfeiler, der diese Funktion übernommen hat. Das nördliche Widerlager ist demgegenüber noch immer das 'Original' und unterscheidet sich schon äusserlich deutlich von seinem Gegenüber.

Die heutige Brücke wurde im Wesentlichen in den Jahren 1552/1553 errichtet. Die Jahrzahl 1552 ist am südlichsten Steinpfeiler deutlich zu erkennen. Auf der Städtliseite war die Brücke nicht offen wie heute, sondern wurde durch ein steinernes Tor, das am Ende des Zollhauses (heute Haus Nr. 22) stand, abgeschlossen. Das damalige städtliseitige Widerlager und der bei der Verkürzung der Brücke 1845 eingedeckte Pfeiler sind bei Strassenbauarbeiten 1994 wieder zum Vorschein gekommen. Ihre Position ist heute noch erkennbar: Zwischen Brücke und Torbogen ist die Bogenpflasterung an zwei Stellen durch eine gerade Pflasterung ersetzt worden; dort liegen die alten Elemente der Brücke verborgen.

Hochwasser und die daraus folgenden Schäden haben der Brücke zu allen Zeiten zugesetzt. Einerseits hat Schwemmholz die hölzernen Joche in Mitleidenschaft gezogen, andererseits haben Kolkerscheinungen die Stabilität der Pfeiler und Joche geschwächt. Unter Kolk versteht man die Erosion der Sohle in einem Fliessgewässer. Da die Fliessgeschwindigkeit des Wassers rund um einen Pfeiler oder ein Joch wegen der Wasserverdrängung leicht höher ist als im übrigen Flussbett, wird das den Pfeiler umgebende Material weggespült und es bilden sich Vertiefungen (Kolke). Dadurch können sich die Pfeiler und Joche absenken und das gesamte Bauwerk nimmt Schaden.

Neben Naturereignissen hat auch der Mensch durch seine Aktivitäten Reparaturen nötig gemacht. So hat im Jahre 1631 ein grosses Floss zwei Joche beschädigt. Das Floss wurde vom Staat beschlagnahmt und den zwei Flössern eine Busse von je 25 Pfund auferlegt, eine Summe, die den beiden schwer zu schaffen gemacht haben dürfte.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Brücke kaum längere Perioden ohne Unterhalts- und andere Arbeiten erlebt hat. In den Archiven sind denn auch immer wieder Reparaturen und deren Kosten dokumentiert.

Grössere Erneuerungsarbeiten wurden im Jahre 1754 begonnen und 1761 abgeschlossen. Bereits im Zuge dieser Arbeit wurde eine Verkürzung der Brücke diskutiert, von der Obrigkeit jedoch abgelehnt. Am Zollhaus erinnert heute noch die Inschrift: 'DIE FÜNF ÄUSSEREN THEILE DISER BRÜCK SAMT DEN ZWEY THOREN SIND NEU AUFGEBAUEN WORDEN MDCCLXI' an die damalige Sanierung. Mit den beiden erwähnten Toren sind nicht etwa die beiden Stadttore gemeint, sondern die steinernen Brückentore. Das städtliseitige wurde wie bereits erwähnt im Zuge der Verkürzung der Brücke 1845 abgebrochen, über das Schicksal des nördlichen Brückentores wissen wir leider nichts Näheres.

Auf der Nordseite der Gemeindekaserne nahe beim Zollhaus sind auf einer leider übermalten Messlatte historische Höchststände des Aarepegels festgehalten. Der höchste dort verewigte Pegelstand datiert vom 21. Juli 1758. Inwieweit diese Hochwasser die immer wieder anfallenden Reparatur- und Instandstellungsarbeiten der Brücke verursacht oder zumindest mit beeinflusst haben, ist nicht restlos klar. Es ist aber zu vermuten, dass das Hochwasser den Menschen des Öfteren zum Handeln gezwungen hat. Es würde auch erklären, weshalb sich die im Jahre 1754 begonnenen Erneuerungsarbeiten über 7 Jahre bis 1761 erstreckt haben.

Die nächste grössere Sanierung datiert aus dem Jahre 1934. Diesen Arbeiten sind allerdings politische Turbulenzen voraus gegangen, die heute schier unglaublich wirken. Da die Brücke reparaturbedürftig war und die Mehrheit der Wanger Bürger offenbar einen Drang nach Modernität verspürte, wurde an einer denkwürdigen konsultativen Versammlung vom 5. November 1933 der Beschluss gefasst, der Baudirektion den Abbruch der bestehenden und der Neubau einer 'leistungsfähigeren' modernen Brücke nahe zu legen. Die Wanger argumentierten vorab mit den hohen Kosten, die eine Verstärkung der Brücke verursachen würde. Erstaunlich ist allerdings, dass diese Kosten gar nicht der Gemeinde, sondern dem Kanton angefallen wären.

Gegen den Willen des Wanger Gemeinderates und der Grossräte aus der Region hat sich dann der damalige Bernische Baudirektor, Regierungsrat Bösiger, unbeirrt und erfolgreich für den Erhalt der Brücke eingesetzt. Er ist deren eigentlicher und einsamer Retter. Der Spruch im Dachstuhl auf der Städtliseite: *'in ihrem stillen Glück, dass sie darf weiterleben, grüsst froh die Wangerbrück'* geht auf dieses Ereignis zurück.

Die Sanierungsarbeiten wurden im Januar 1934 mit dem Ersatz der drei Holzjoche begonnen. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde die Fahrbahn erneuert und verstärkt, damit sie den grösseren Belastungen durch den Verkehr gewachsen war.

Die nächste Sanierung erfolgte gut 30 Jahre später im Zusammenhang mit dem Neubau des Kraftwerkes Bannwil und dem damit zusammenhängenden Aufstauen der Aare. Die drei Holzjoche aus dem Jahre 1934 wurden durch Betonpfeiler ersetzt, die auf je 6 gerammten Stahlpfehlen stehen, die 10 m unter die Flusssohle reichen. Die Betonpfeiler wurden aus ästhetischen Gründen mit Platten aus Solothurner Stein verkleidet.

Der Steinpfeiler aus dem Jahr 1552 auf der Südseite der Brücke erwies sich einmal mehr als stabiles Element. Allerdings musste rund um den Pfeiler eine Spundwand geschlagen werden, die ein Unterspülen des Pfeilers verhindern soll.

Der Hauptgrund für das längere Leben dieses Steinpfeilers ist die Tatsache, dass er auf der Kurveninnenseite der Aare steht, wo die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers und damit auch die Erosion geringer sind als auf der Kurvenaussenseite (Nordseite). Dort ist zudem die Flusssohle aus den gleichen Gründen viel tiefer und der Bau standfester Steinpfeiler lag in diesem Teil des Flussbettes ausserhalb der technischen Möglichkeiten unserer Ahnen vor rund 500 Jahren.

Als vorläufig letzte Etappe in einer langen Reihe von Erneuerungsarbeiten wurde im Jahre 1984 die Fahrbahn saniert. Die grossen Balken, die im Jahre 1967 eingebaut wurden, waren wegen der durch die Fahrzeuge eingeschleppten Nässe bereits stark verfault und es mussten bis 22 m lange Balken besorgt werden, die auf

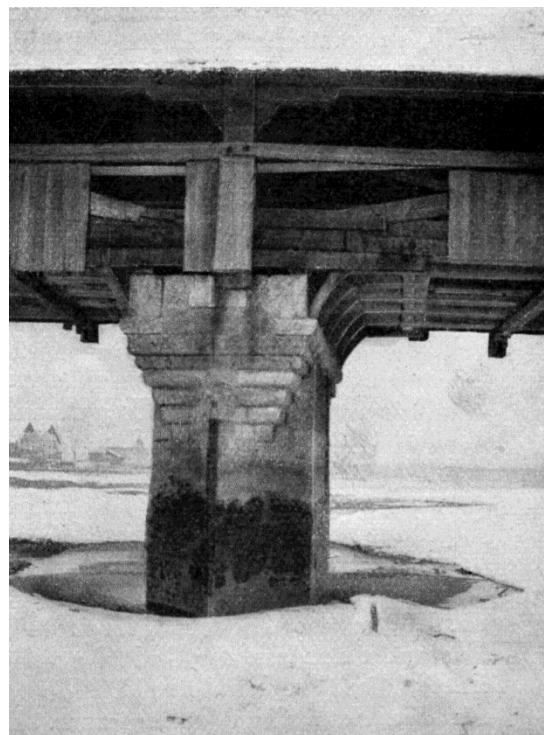


Abb. 2: Steinpfeiler aus dem Jahre 1552 (Aufnahme Winter 1933/34).

ihrer ganzen Länge einen Querschnitt von bis zu 60 x 60 cm aufweisen mussten. Bäume mit solchen Dimensionen sind selbst in der walddreichen Schweiz nicht unbeschränkt verfügbar und der Kanton Bern als Bauherr musste - wenn auch sehr indirekt - bis nach Amerika aus-holen, um das nötige Bauholz zu beschaffen: Im berühmten Dürsrütiwald im Emmental wur-den mehrere grosse Douglasien geschlagen, die über die nötigen Dimensionen verfügten. Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) ist ein aus Nordamerika stammender Nadelbaum, der in der Schweiz seit gut 150 Jahren erfolgreich angebaut wird. Der Baum wächst schnell, hat gute Bauholzeigenschaften und ist dank eines hohen Gehaltes an terpenartigen Stoffen witterungs- und schädlingsresistent.

In den vielen Dokumenten und Schriften, die uns über unsere Brücke Auskunft geben, ist vieles festgehalten. Aber vieles in der bewegten Geschichte wird im Dunkeln bleiben. So ist zum Beispiel die Frage, weshalb die Brücke schräg und nicht in einem rechten Winkel zu den Uferlinien gebaut wurde, unbeantwortet.

Das Dach der Brücke ist mit rund 50'000 Biberschwanzziegeln gedeckt. Wenn diese reden könnten, dann wüssten wir noch mehr...

\* \* \*

Der vorliegende Artikel stützt sich im Wesentlichen auf die folgenden Schriften:

- Daniel Gutscher & Martin Portmann: Archäologische Beobachtungen im Städtli Wangen an der Aare. Jahrbuch des Oberaargaus 2000
- Karl H. Flatt: Die Errichtung der Bernischen Landeshoheit über den Oberaargau. Jahrbuch des Oberaargaus, Sonderband 1, 1969
- Konrad Meyer-Usteri: Die Aarebrücke von Wangen 1367-1967, Jahrbuch des Oberaargaus 1967
- Franz Schmitz: Zur Geschichte der Brücke von Wangen. Neujahrsblatt des Museumsvereins Wangen, 1991
- Jacob Seger: Die Rekonstruktion der Holzbrücke in Wangen a.A. Sonderdruck aus Hoch- und Tiefbau 1934 / 1935.

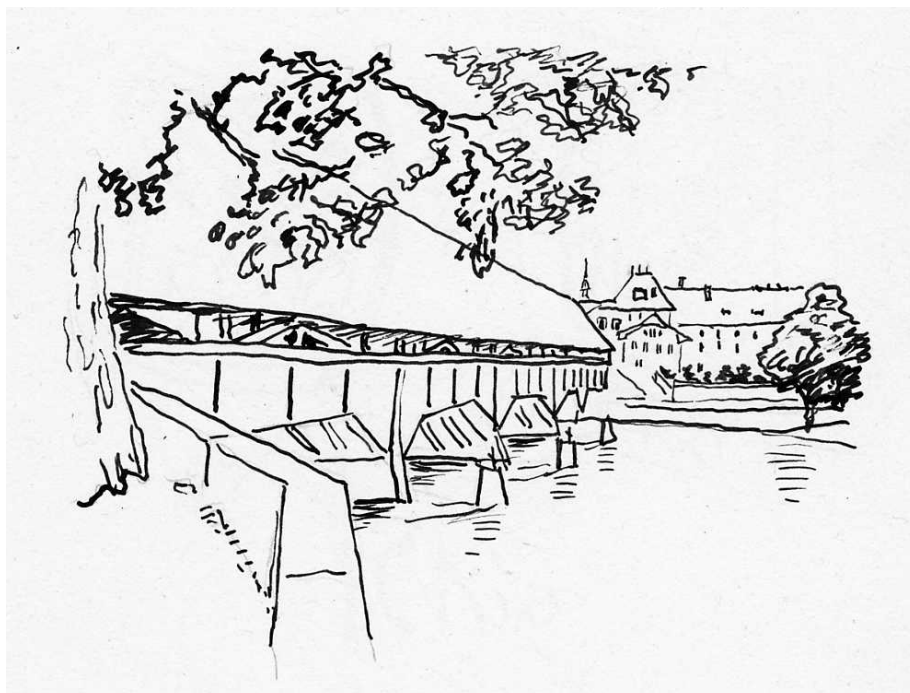


Abb. 3: Was Hans Mühlethaler in seinen Skizzen mit der am Anfang dieses Beitrages gezeigten Foto machte. Aus seiner Chronik Bd. 1, S. 21.

## Das Dokument vom 2. Sept. 1367 mit der ersten Erwähnung einer Brücke zu Wangen ,und mit allem dem, so darzu höret' . . .

---

### Markus Hählen

*Wenn ein Objekt ein grosses Jubiläum feiern kann, so darf das, wie in unserem Fall, originale Dokument mit der Ersterwähnung unserer Brücke nicht fehlen. Natürlich nur eine Abbildung. Das originale Dokument wird im Staatsarchiv des Kantons Bern in einem gelben Umschlag fein säuberlich aufbewahrt und kann dort eingesehen und befühlt, aber nicht mitgenommen werden. Deshalb müssen wir uns mit einer Abbildung desselben begnügen. Mit den digitalen Möglichkeiten ist dies heute ja kein Problem mehr. Da bereiten die Transkription und das Verstehen der Urkunde schon grössere Probleme. Alle Dokument sind bereits transkribiert und (auf den Kanton Bern bezogen) in den „Fontes Rerum Bernensium - Berns Geschichtsquellen“ in zehn Bänden festgehalten; derjenige 9. Band mit unserem Dokument stammt von 1908. Damit ist die alte Handschrift in heutige und für uns gut leserliche Druckschrift übertragen worden. Bleibt noch das Verständnis des mittelalterlichen (Juristen-) Hochdeutschen und das Verstehen der Gepflogenheiten der damaligen Zeiten. Dies ist zugegeben schon schwieriger und bräuchte einen Übersetzer. Als kleine Hilfe und Zusammenfassung hier wiedergegeben, was auf dem gelben Umschlag steht: „Graf Hartmann von Kyburg, Landgraf zu Burgund, bekennt, dass er und seine Brüder beim Grafen Rudolf von Neuenburg, Herrn zu Nidau, nochmals 1000 Flor. Gl. (Florentinische Gulden) auf Wangen (bei der Aufzählung des Quasi-Inventars wird hier auch unsere Brücke erstmals erwähnt. Die Red.), Herzogenbuchsee etc. aufgenommen haben, womit sich die Pfandsumme auf 3000 Gl. erhöht. Die Pfandlösung ist erst nach Graf Rudolfs Tode, dann aber zu jeder Zeit möglich.*

Siegel: Graf Hartmann von Kyburg  
Graf Eberhard von Kyburg  
Graf Berchtold von Kyburg (fehlt).“

*Für die geneigten Leserinnen und Leser des Neujahrsblattes ist es eine Knobelaufgabe, alles weitere selber herauszuerraten und -finden. Viel Spass!*



Das originale Dokument ist auf Lederpergament geschrieben und mit drei Siegeln versehen. Das Wort „brugge“, welches sich auf die Feste Wangen bezieht, steht bereits anfangs der dritten Zeile.

Die unten abgebildete Transkription aus den ‚Fontes Rerum Bernensium‘ ist nicht eine vollständige Transkription des oben abgebildeten Dokumentes, lediglich eine Auswahl, damit das Wesentliche nicht in den Details untergeht.

Kleine Aussprachehilfe: e auf u=ü; e auf o=ö; o auf u=uo oder ue; u auf o=ou.

Graf Hartman von Kiburg, lantgraf ze Burgendon, urkundet: «sid daz ist, daz der edel herre graf Eberhart von Kiburg selig, unser vatter, und fro Anastasia, unser müter, mit ir vogte her Úlrich seligen von Signöwe, friien, und ander unser brüdre die vesti ze Wangen mit graben und muren, brugge und  
 25 mit allem dem, so darzû höret, und disú nachgeschribnú dôrfen Walaswile, Bôsen Riede, Gûten Riede, Horgenwile, darzû Herzogen Buchs, Ober Ôntze, Nider Ôntze, Rôtembach, Heimenhusen, Ursibach, Wantzwile und anders, waz darzû höret, und darzû die phlegnüsse, dera Johans Egerder emphlag, und alle die lúte, die darin hörent» dem grafen Rûdolf von Núwemburg,  
 30 herren ze Nidöw und ze Froburg, um 2000 Flor. Gl. verpfändet hatten (s. Urk. von 1356, Nov. 14), «so hat sich gefüget, daz wir ze not geltes bedorfton und haben müston und enmochton komlicher noch unschedlicher gût nit uf gewinnen, denne daz wir von dem selben graf Rûdolf 1000 gul-  
 35 darzû höret, genomen und emphanen han und in unsern nutz mit namen an unser und unser brüdron geltschulda komen sint... also mit namen, daz der selb graf Rûdolf die selbon vesti Wangen, Herzogenbuchs, dôrfen, gerichte, phlegnüsse und daz gerichte ze Etzikon an dem dritten jare mit lúten und mit gûte, gerichten, twingen, bennen, dem obern und nidern ge-  
 40 richte, diensten, vog[t]iien, geistlichen und weltlichen, ez si ze Buchs old ze Wangen, stúren, holtz und velde, bruggen, stegen und wegen, wasser und

wasser rúsen, almenden und allem dem, so darzû höret, mit voller herschaft, ane alein die zwenzig und zwei hundert vierteil korngeltes, die von der vogtie des hofs ze Buchs gand, die hand wir uns selben vor us behebt, von dishin haben, niessen, besitzen... sol und mag, er und sin erben, nach allem sinem  
 5 willen, des wir ime vollen gewalt gegeben han und geben mit disem briefe mit gunst und willen graf Eberhartes und graf Berchtolds unser brüdron und der andron unser brüdron. Und were, daz vormales, als unser vatter und müter und wir mit dien andren unsren brüdrer die selbon vesti, dôrfen, lúte und gût in sin hant gesetzet hatton, dehein zil old summe genemmet weri mit briefen old mit worton, da bi der egen. graf Rûdolf an dem nies-  
 10 senne gestan solti, also daz er fûrbaz nit tûn solti, daz sprechen wir graf Hartman, graf Eberhart und graf Berchtold alle fûr úns und fûr alle unser brüdre und lassen in des lidig willenklich und mit bedachtem müte, wand er mit rechten gedingen daz phant niessen sol und mag wie er wil und wie ez im füget mit als vollem rechte und gewalte, als er ander sin lúte und  
 15 gût nússet und als sin gnade ist... » Die Wiederlösung um die Summe von 3000 Flor. Gl. ist erst nach dem Tode des Grafen Rudolf erlaubt, und zwar dann zu jeder Zeit. Sind die 3000 Flor. Gl. bezahlt, so werden die beiden Pfandbriefe ausser Kraft erklärt «und sol man si brechen und zerbrochen wider geben, ob man si han mag, mócht man ir nit han ane geverde, so sol man  
 20 einen tôdbrief daruber geben, der ir kraft tôde... » Z.: her Peter von Torberg, her Berchtold und her Peter von Grûnemberg, her Jost Riche, her Johans Sachse von Teitingen, her Johans von Bûbemberg, ritre, Johans Grans, edelknecht. D.: an dem andern tage des ersten herbst manodes. S.: die Grafen Hartman, Eberhart und Berchtold von Kiburg, gebrüdre; 25 S. 1 und 2 leicht b., 3 f. — Or. im St.-A. Bern, Fach Wangen; Druck im Sol. W.-Bl. 1829, 350.

Die Transkription ist auf zwei Seiten verteilt. Die Zahlen am Rand sind die Zeilennummern. Uns interessiert vor allem Zeile 24 oben...

Abkürzungen am Ende der unvollständigen Transskription: Z.=Zeugen; D.=Datum; S.=Siegel; b.=beschädigt; f.=fehlt; Or.=Original.

**RICHTERAMT**  
WANGEN a. A.

**Strafmandat**

Esger Fritz, geb. 1888, Mechaniker, in Herzogenbuchsee,

wird durch Strafanzeige vom 30. März 1924 beim unterzeichneten Richter beschuldigt der Widerhandlung gegen die Automobilvorschriften begangen am 28. März 1924, 13 55 h dadurch, daß er mit dem Motorrad No. 1719 zu schnell über die Holzbrücke zu Wangen a. A., fuhr. (23 Km pro Stunde, erlaubt sind 10 Km)

Der Richter eröffnet hiermit dem Angeschuldigten in Anwendung von Art. 35 des Konkordates vom 31. März 1914, Regierungsratsbeschluss vom 4. Mai 1923, 368 St. V. folgendes

Urteil: Fr. 5.- habe erhalten  
H. B. 11. 4. 24.  
Schwanz

1. Fr. 5.- Busse.  
2. Fr. 3.-80 Staatskosten.

Der Angeschuldigte kann gegen dieses Urteil Einspruch erheben und zwar entweder mündlich bei der Zustellung dieses Strafmandates oder aber schriftlich oder persönlich beim Richter binnen 5 Tagen seit der Zustellung. Das Einspruchsrecht steht auch der Staatsanwaltschaft zu. Erfolgt von keiner Seite ein Einspruch, so wird dieses Strafmandat wie ein Urteil vollstreckt. Erfolgt dagegen von der einen oder andern Seite Einspruch, so wird die Hauptverhandlung vor dem Richter durchgeführt.

Amthaus Waagen a. A., den 10. April 1924.

Bewilligt:  
Der Gerichtspräsident von

Der Polizeirichter:  
H. B.

**Zustellungszeugnis.**

(Der zustellende Polizeibeamte hat die genauen Personalien des Angeschuldigten aufzunehmen und bei Einspruch die Einspruchsgründe anzuführen.)

**Zeugnis.**

Dieses Doppel geht heute, am 11. April 1924, um 11 Uhr dem Vorgenannten persönlich wegen Einspruches zu. (Einspruch)

10. April 1924

**Bemerkungen.**

(Auszug aus dem Dekret über das Strafmandatverfahren vom 10. März 1914)

§ 4. Der die Zustellung vornehmende Polizeiangehörige hat den mündlich geäußerten Einspruch in seinem Zustellungszeugnis zu verurkunden.  
Der schriftlich erhobene Einspruch muß, datiert und vom Angeschuldigten selbst unterschrieben, innerhalb der Frist von 5 Tagen nach der Zustellung beim Richter einlangen, oder vor Ablauf der Frist der schweizerischen Post an die Adresse des Richters übergeben sein.  
Während dieser Frist kann der Einspruch auch mündlich beim Richter oder dessen Gerichtsschreiber angebracht werden.

§ 5. Weist der Angeschuldigte nach, daß der durch Krankheit, Abwesenheit wegen Staats-, Gemeinde- oder Militärdienst oder durch andere sehr wichtige Umstände verhindert war, Einspruch zu erheben, so kann er beim Richter ein Gesuch um Wiedereinsetzung einreichen, innert der Frist von 5 Tagen an gerechnet, in welchem er sichere Kenntnis vom Strafmandat erhalten hat und sich dieses Rechtsmittels bedienen kann.

§ 7. Mangels eines in gesetzlicher Weise erhobenen Einspruchs wird das Strafmandat wie ein Urteil vollstreckt.  
Ist die nämliche Handlung unter einem schwereren Gesichtspunkte als demjenigen einer blossen Polizeizüßertretung strafbar, so kann sie hiefür auch später strafrechtlich verfolgt werden. Bei einer allfälligen späteren Verurteilung ist Strafmandat aufzuheben.

Trouvailles aus unserem Archiv  
Eine Geschwindigkeitsübertretung

Ein Strafmandat des Herrn Fritz Egger, geb. 1888, Mechaniker in Herzogenbuchsee. Weil er mit seinem Motorrad auf der Holzbrücke mehr als das doppelte der erlaubten 10 km/h fuhr (wie sah wohl die „Radar-Kontrolle“ aus??), erhielt er eine Busse von Fr. 5.-. Heute sind auf der Holzbrücke immerhin 30 km/h erlaubt, und der Angeschuldigte Herr Egger käme ohne Busse weg...



## Müller's Chicorien-Caffee

in Blechbüchsen

ist eine reelle, gesunde und nicht mit Wasser be-  
schwerte Zugabe zum Bohnenkaffee und bedeutet  
billiger als

**fremder Chicorienteig in Holzkisteln,**

welche letzteren schon aus Reinlichkeitsgründen in keiner Weise mit be-  
appetitlichen Blechverpackung zu konkurrieren vermögen.

Es ist somit Müller's Chicorien-Caffee in Blechbüchsen als  
schweizerisches Fabrikat jedem ausländischen Präparat vorzuziehen.



Tägliche Kopfwäsungen mit  
\*Grellosen Neudlunnsseife entfernen  
Schuppen, stärken den Haarboden,  
machen das Haar voll und wellig.

Ich versende Butaten nebst An-  
leitung zur Selbstbereitung guten  
Kunstwines, für 100 Liter aus-  
reichend, zu Fr. 8 franco. **Albert  
Margot**, behördlich genehmigte Fa-  
brik, **Lausanne**. (124838)

**Rheumatismen** (neue Erfindung)  
gleichviel welcher Art  
ohne Unterschied des Alters, wie lange sie  
schon dauern, heilt brieflich, billig und  
grünlich, unter Garantie jeden Leidenden;  
habe solche geheilt, die aus Spitälern und  
bezw. Anstalten als unheilbar entlassen  
wurden. Nur auf Ansuchen geheilter Pa-  
tienten übergebe ich dies der Öffentlichkeit.  
Das Alter, wo und wie lange das Leiden  
dauert, ist anzugeben.

**Sebastian Thurlauf**

(90 Jahre alt), Spezialist **Oberwil** bei  
Basel. — Korrespondenz: deutsch, franzö-  
sisch, italienisch, englisch.

### Naturwein

Leffner	Fr. 35.—
Italienischer Tischwein	" 45.—
Barbera, fein	" 55.—
Strabella, weiß,	
waadländerähnlich	" 80.—
Chianti, extra	" 65.—
I Weisner	" 75.—

Per 100 Liter ab Lugano gegen  
Nachnahme.

12 Flaschen ganz alter Barbera  
(Krankenwein) Fr. 12.

— Muster gratis.

**Gebr. Stauffer, Lugano.**

## Gesucht.

**Ein jüngerer Burische**  
zur Anshilfe auf dem Lande; von  
**Frei Hugaz, Müller,**  
Riedwil.

**Zum Verkaufen:**

**Ein Gisi, 8 Monat alt.**

Mein prämierter Biegenbock deckt anshwärtige  
Biegen für Fr. 1.50.

Fr. Wagner-Dorf, Walliswil-Wangen.

**Zum verkaufen.**

Ein Barf 8 Wochen alte

## Ferkel

sowie ein 3 Wochen altes **Stierkalb**, bei  
**Reimann-Tschumi, Walliswil-Wipp.**

**Zum Verkaufen:**

Ein Barf schöne

## Ferkel

und zwei F a s e l s w e i n e bei **Gotfr. Weber,**  
**Högli, Riedwil.**

**Zu verkaufen.**

Ein älterer, noch gut erhaltener, 21briger  
**Rüchenschaf** bei **A. Ammon-Sterchi, Herzog-**  
**genbuchsee.**

**Zum Verkaufen:**

Zwei prämierte Biegen und ein schönes  
Gisi, ein älteres Kanapee, sowie 3 harthölzerne  
Sessel bei **Jb. Kellerhals, Niederbipp.**

**Zum vermieten**

in Herzogenbuchsee eine 3zimmerige **Wohnung**  
für sofort oder auf 1. Oktober. Bei wem, sagt  
**Kontrollleur Born.**

## Gesucht

in ein Gasthaus in Luzern eine  
selbständige (130553)

## Köchin.

Lohn Fr. 70. Dasselbst eine flei-  
ßige Tochter zur Besorgung einiger  
Zimmer sowie Anshilfe im Ser-  
vice. Lohn Fr. 30. Eintritt so-  
fort. **F. Nüchli, Gasthaus u. Re-**  
**staurant z. Schmiede, Luzern.**

## Frische Heidelbeeren

5 Kg. Fr. 3.30; 10 Kg. Fr. 6.15;  
15 Kg. Fr. 9 franco.

**Morganti & Cie., Lugano.**

14975D

## Walliser Aprikosen.

Franko 20 Kg. 10 Kg. 5 Kg.

Extra Fr. 22.— 11.60 6.—

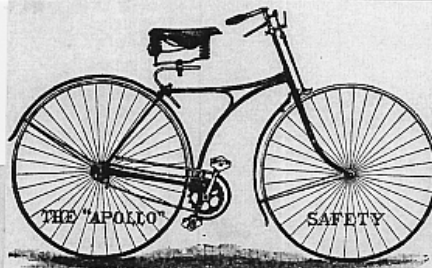
Große " 20.— 10.60 5.50

Mittel " 15.— 8.— 4.50

Weiß Goldbraunen 6.—

**Emil Felley, Saxon.**

INSERATE 1912



## Velocipedes

neuester Konstruktion mit hohlen Gummireifen, ein ange-  
nehmeres und schnelleres Fahren bei gleichem Kraftauf-  
wand ermöglichend, aus den berühmten englisch. Fabriken als:  
**Hillmann, Herbert und Cooper, W. Singer & Co.,**  
**The Roulette Cycle Company in Coventry (England).**  
Sämtliche Artikel für Radfahrer. Große Aus-  
wahl Maschinen zu allen Preisen. Lehrmaschinen zur  
Verfügung. Preislisten gratis und franco. Günstige  
Zahlungsbedingungen. **Reparaturen** werden schnell  
und billig besorgt. — Um geeigneten Zutpruch empfiehlt  
sich bestens **Felohandlung F. Ammer-Schwab,**  
**Heimenhausen bei S.-Buchsee.**

Depot bei **Hrn. Studer in Wangen a/A.**

## Anzeige und Empfehlung.

Zeige den werten Frauen und Töchtern von Grauwil und Umgebung an, daß ich mich in der Wohnung meines Vaters als

### Schneiderin

etabliert habe.  
Prompte und billige Bedienung versichert.  
Marie Schär, in der Wallachera.

### Humoristisches.

Vor Gericht. Präsident (zur Zeugin, einem älteren Fräulein): „Wie alt sind Sie?“ — Das Fräulein (erötend): „Ich habe 28 Lenze gesehen.“ — Der Präsident (liebenswürdig): „Vor wievielen Jahren haben Sie dann den letzten gesehen?“

Eine Geheimgesellschaft. A.: „Meine Frau ist in eine Geheimgesellschaft eingetreten.“ — B.: „Aber kann Sie auch das Geheimnis wahren?“ — A.: „Das ist Nebensache; es handelt sich nur um eine Gesellschaft, wo jedes Mitglied sich verpflichtet, den andern die Geheimnisse zu erzählen, die es kennt.“

Bei der unterzeichneten Anstalt werden  
**Dienstag den 30. Juli 1912**  
vormittags 10 Uhr

## 5 ansraugierte Kavallerie-Pferde

Öffentlich versteigert. Die Hingabe erfolgt nur gegen bar.  
Eidgen. Kavallerie-Remontendepot Bern.

## Apfelwein

1 Fäßchen 120 Liter à 25 Gs.

verkauft  
A. Fohsbind, Niederbipp.

[www.riccardo.ch](http://www.riccardo.ch) vor

100 Jahren

## Gute Ratschläge, nützliche Winke



viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvoegel. Günstliche Vorteile, billige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörtelle, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei. 289

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel  
Gebr. Grüter  
Berlin-Halensee 280.

## Heilung der Unterleibsbrüche ohne Operation

Olten, Schweizerhof: Donnerstag 1/2—1/4 Uhr. Bern, Schanplaggasse 32 (Löwen): Mittwoch abends 7—9 und Donnerstag Vorm. 1/2—10 Uhr. Seit 25 Jahren geküht, bewährte Methode.  
(O. F. 6461) Med. Dr. C. Steffen, Baden.

## Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufshilfe, vollständig befreit

Blutarthrit, Blasenentzündung, Ebon Geburt an. S. Bengacher, Koch Basel. **OO**  
Blutarthrit, Weisfuß, Hornbrang. Fr. Josefa Schindler, Einsiedeln. **OO**  
Schienelbruch, Husten, Verschleimung. S. Knüsti, Reimbach b. Engli. **OO**  
Hodenentzündung. Peter Strenn, Wildbringen b. Worb. **OO**  
Sommerprossen, Gesichtshaare. Virginie Savoy, Bosjoneus (Fribourg). **OO**  
Wandwurm mit Kopf. Louis Pinier, Cornavin, 16, Genf. **OO**  
Kropf, Halsanschwellung. F. C. Rutishauser, Uhrenbühl b. Sulgen. **OO**  
Flechten, Magenkrämpfe. Emilie Hasler, Bachlettenstraße 25, Basel. **OO**  
Gesichtskrankheiten, Krämpfe. Rosa Odermatt, Engelberg (St. Gallen). **OO**  
Lungenleiden, Stechen im Rücken. Joh. Schmid, Bremgarten. **OO**  
Rheumatismus, Augenentzündung, Verstopfung. J. Arder, Drahtzugstr. 58, Basel **OO**  
Gesichtshaare. Frau M. Hoff, Spalenvorstadt 38, Basel. **OO**  
Lungenentzündung, Husten, Atembeschwerden. A. Bülcher, Reiterbühl b. Seon, Nargau **OO**  
Magentarrh, blut. Auswurf. Frau Th. Bachmann, Wollerax (Schwyz). **OO**  
Nierenentzündung, Harnausfall, Auschlag. A. Besson, Schmid, Montreux. **OO**  
Drüsenanschwellungen. Gregor Keller, Wyllon (Schwyz). **OO**  
Hämorrhoiden, Madenwürmer. Woc. Greulig, Panzer b. Lutry. **OO**  
Wärzen. Mme. Mine Gautier in Cortèbert. **OO**  
Verstopfen, Husten, Atemnot. Mme. Rose Steinegger, St. Sulpice. **OO**  
Unterleibsbeschwerden, Regelsstörungen. Kath. Huber, Altstätten (Jürich). **OO**  
Fingergeschwüre, Salzfluß. Frau Widmer, Frankengasse 29, Auserfl. **OO**  
Lähmung. Jakob Stott, Niesen b. Wallisellen. **OO**  
Krämpfe. J. Schmid, Wärenwardswelbi bei Schwarzenburg (Bern). **OO**  
Nierenleiden. E. Freiburghaus, Spengelried bei Gimmencen. **OO**  
Nierenleiden. Albert Schmid, Quetscher bei Muri. **OO**  
Schlaf- und Lufttröbrenentzündung. E. Kreuzer, Sühlistraße 90, Jürich. **OO**  
Darmtarrh. Siegfried Bucher, Birmenbühl. **OO**  
Blasenentzündung. Louis Bollo, Zeracher, Chau-de-Fonds. **OO**  
Nierenentzündung, Kopfschmerz. Wm. Tschert in Mont b. Rolle. **OO**  
Schmerzhaftigkeit, Ohrenentzündung. J. Deister, Landau, Ottweier, Amt Bühl. **OO**  
Epilepsie, Fallsucht, ohne Rückfall. Marie Gurfluh, Mittelbühl, Giffelb. **OO**  
Nierenleiden, Flechten. A. A. Bäder, Neuenstadt, Bern. **OO**  
Nierenleiden, Rheumatismus. Josephine Erb, Hüttenweilen b. Frauenfeld. **OO**  
Lähmung ohne Rückfall. Louise Worel, Genf. **OO**  
gel an Bartwuchs. Das Mittel wirkte überraschend. A. St. Basel. **OO**  
8000 Heilungen beweisen den Erfolg und die Realität des Unternehmens für gratis. Man adressiere:

## die Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz.)

**Mangel an Bartwuchs.** Das Mittel zur Beförderung des Bartwuchs hat geküht gewirkt und zeigt sich nach dessen Gebrauch ein reges Wachstum der Haare. Daselbe ist leicht anzuwenden und durchaus unschädlich. A. St. Basel. 390. Preis, gratis. 2500 amtlich beglaubigte Heilungen. Adr.: In die Anstalt in Glarus.

## Trockenbeerwein

weiß rot

à 23 Fr. per 100 Liter à 32 Fr. die 100 Liter

unfrankiert ab Station Murten geg. Nachnahme.

Fässer zur Verfügung. — Chemisch untersucht.  
Wasser gratis u. franco.

Oscar Roggen, Murten.

Die

## Tuchfabrik Wangen a. d. Aare

empfiehlt sich zur Fabrikation von Kleiderstoffen aus Wolle und

## alten Wollstoffen

unter billiger Berechnung. 50  
F. Reinhard & Sohn.

## Schnecken

kauft zu den höchsten Preisen  
Josef Roll, Flumental.

## Kennen Sie die Inventarnummer 1138? Oder: Die schönste frühe Vedute (Ansicht) von Wangen von 1664

---

### Markus Hählen

*Das Museum bzw. die Burgergemeinde von Wangen ist im stolzen Besitz der wohl schönsten und auch frühen und farbigen Vedute (Ansicht) von Wangen als Oelgemälde. Der Kunstmaler war niemand geringeres als Albrecht Kauw. Er lebte von 1616-1681.*

*Die Vedute hängt im Burgersaal.*

In den Inventaraufzeichnungen, welche Hans Mühlethaler laufend je nach Eingang der Objekte verfasste, findet sich unter der Inventarnummer 1138 folgender Eintrag:

*„Juni 1986 Inv. Nr. 1138*

*Aus altem Bestand der Gemeinde. (Wohl zusammen mit der frühern Amts- oder Land-schreiberei - später Schulhaus & Gemeindehaus - beim Kauf der Liegenschaft vom Staat an die Einw. Gemeinde übergegangen):*

*1 Oelgemälde von Albrecht Kauw, ‚WANGEN A. A.‘*

*Signiert und datiert 1664 Mitte unten,*

*seit 1986 im ‚Turmsaal‘ des restaurierten Gemeindehauses.*

*Restaurationsbericht 1978 des Schw. Instituts f. Kunstgeschichte, Zürich, nebenstehend eingeklebt.“ Bzw. auf der nächsten Seite abgebildet.*





Todesjahr ist nicht überall einheitlich. Man nimmt allg. 1681 an. Er malte mit Vorliebe Stillleben und Veduten in den Techniken Oel, Gouache und Aquarell und war im Raum Bern tätig. Der folgende Text ist der Künstlerdatenbank von [www.sikart.ch](http://www.sikart.ch) entnommen:

« Geboren in Strassburg als Sohn des wohlhabenden Weinhändlers Conrad Koha und der Anna-Maria Volmar, verbrachte Albrecht Kauw Kindheit und Jugend wohl in seiner Vaterstadt. Seine Vorfahren waren Ende des 16. Jahrhunderts als hugenottische Glaubensflüchtlinge aus dem heute belgischen Eupen nach Strassburg gekommen und hatten sich – wie man an dem prächtigen Renaissancehaus der Familie an der Rue de la Douane 1–3 ansehen kann – in Kürze etabliert. Über Albrechts Ausbildungszeit ist nichts Gesichertes bekannt; er dürfte aber im weiteren oder engeren Einflussbereich der Werkstatt des Strassburger Malers und Illuminators Georg Brentel und des ebenfalls von dort stammenden Stilllebenmalers Sebastian Stoskopff gestanden haben. Wohl auf seiner Wanderschaft und möglicherweise im Zusammenhang mit den Wirren des Dreissigjährigen Krieges gelangte er in den späten 1630er-Jahren nach Bern, wo im folgenden Zeitraum von rund 40 Jahren die wesentlichen Teile seines umfangreichen bis heute bekannten Œuvres entstanden. Trotz der offensichtlichen Treue zu seiner Wahlheimat kam er, aufgrund der damals sehr restriktiven Einbürgerungspolitik des Staates Bern, zeitlebens nicht über den Status eines Hintersassen hinaus.

Seine früheste erhaltene Arbeit, eine kleine Sepiazeichnung mit einer *Chronosdarstellung* (1638, Kunstmuseum Bern), entstand wohl noch auf seiner Wanderschaft. In Bern führte er sich jedoch mit zwei 1639 datierten Porträts ein. Vermutlich kurz zuvor hatte er die aus Zofingen stammende Katharina Meyer geheiratet. Die wahrscheinlich älteste Tochter, Johanna, wurde noch nicht in Bern getauft. Wie man anhand der Einzugsgeldzahlungen und der regelmässig auftauchenden Einträge von insgesamt elf Kindern in den Taufregistern von 1640 bis 1658 ansehen kann, verbrachten Kauw und seine Familie die meiste Zeit in Bern.



„Wangen BE, Schloss und Stadt.“ Aquarell von ‚Wanngen‘ von Albrecht Kauw. Legende im Bild unten rechts: ‚Albrecht Kauw deliniavit‘ ohne Datum. Das lat. Wort ‚deliniavit‘ soll eine Echtheitsgarantie sein, dass Albrecht Kauw das Bild selber gemalt hat.

Hier sieht man die lange Aarebrücke besonders gut (unser Schwerpunkt in diesem Blatt).

Merkwürdigerweise scheint seine künstlerische Produktion in Bern erst nach Ablauf eines Jahrzehnts richtig in Gang gekommen zu sein. 1649 kopierte er den kurz darauf zerstörten *Totentanz* des Niklaus Manuel im Berner Predigerkloster in Aquarell- und Gouachetechnik auf 24 Papierbögen und überreichte diese dem Rat als Geschenk (Historisches Museum Bern). Er wurde dafür von der Obrigkeit mit einer relativ grosszügigen Entschädigung belohnt und in den folgenden Jahren immer wieder mit mehr oder weniger anspruchsvollen Arbeiten betraut. Das Spektrum dieser öffentlichen Aufträge reicht von der einfachen Fass- und Dekorationsmalerei bis hin zur monumentalen *Stadtvedute* (1658) und dem grossangelegten *Handelszyklus* (1671, beide Historisches Museum Bern).

Den künstlerischen Schwerpunkt in den 1650er-Jahren bilden die Stillleben für eine private Auftraggeberschaft. Ausgehend von Vorbildern der südwestdeutsch-französischen Stilllebensschule aus dem Umkreis von Sebastian Stoskopff und Georg Flegel entwickelte Kauw eine eigene Auffassung. Diese ist stark geprägt vom Bildungshintergrund und der Erlebniswelt seiner Auftraggeber, die nahezu allesamt der wohlhabenden Schicht der patrizischen Landgutbesitzer angehörten.

Den quantitativen Höhepunkt erreichte Kauws Produktion zwischen 1665 und 1675. In diese Zeit fallen die Grossaufträge zur Ausstattung der Schlösser Utzigen und Oberdiessbach, seine Idealveduten, Allegorien sowie biblischen und weltlichen Historien. Aber auch der Grossteil der insgesamt 86 Aquarellveduten und zahllosen Wappen für das *Ämter-, Regiments- und Geschlechterbuch* des Victor von Erlach (Historisches Museum Bern und Luzern, Bürgerbibliothek) entstand in diesem Zeitraum, ebenso wie der grossformatige, fünfteilige *Handelszyklus* für das obrigkeitliche Kaufhaus in Bern (Historisches Museum Bern und Kunstmuseum Bern) und zahlreiche monumentale Ölveduten von verschiedenen bernischen Landvogteischlössern und Landsitzen (*Landshut*, 1664; *Wangen a. A.*, 1664; *Utzigen*, um 1670; *Löwenberg*, um 1670; *Toffen*, 1667, 1673, 1674; *Bern Altenberg*, 1676; *Valeyres-sous-Rances*, 1678; *Habsburg*, 1678; *Röhrswil*, *Oberhofen*, *Aarwangen* und *Leukerbad*, um 1678). Kauws letzte datierte Werke stammen von 1678.

Von seinen Söhnen ergriff der nach seiner Ausbildung in Süddeutschland nachweislich im Raum Bern und in der Waadt tätige Gabriel das Metier seines Vaters und scheint in dessen Manier die Raumausstattungen von barocken Landsitzen weitergeführt zu haben. Sein Werk ist aber noch zu wenig klar umrissen, als dass man ihn gültig beurteilen könnte. Der in der Literatur als Sohn von Albrecht I. geführte Albrecht II., der 1669–1690 in Basel als Porträtmaler bezeugt ist, hat in Bern weder in den Quellen noch durch Werke Spuren hinterlassen, sodass hinter diese enge verwandtschaftliche Verknüpfung nach gegenwärtigem Stand der Information wohl ein Fragezeichen gesetzt werden muss.

Albrecht Kauw kann zu den vielseitigsten Malerpersönlichkeiten der schweizerischen profanen Malerei des 17. Jahrhunderts gezählt werden. Seine künstlerischen Schwerpunkte bilden Stillleben und Veduten. Während er in den ersten Jahrzehnten seines Schaffens vor allem als traditioneller Malergeneralist, mit Wurzeln in der südwestdeutschen und schweizerischen Malerei des 16. Jahrhunderts, arbeitete, erschloss sich ihm nach 1666 die weite Welt der internationalen Vorlagengrafik. Die Ursache für diese Neuorientierung steht wohl in direktem Zusammenhang mit der Rückkehr seines Sohnes Gabriel, der während

seiner Ausbildungszeit und Wanderschaft die süddeutschen Zentren Strassburg, Frankfurt und Nürnberg besucht hatte. Tatsache ist jedenfalls, dass Albrecht in diesem Jahr bei der Obrigkeit für sich und einen seiner Söhne ein Privileg zum Verkauf von «Kupferstuck und Gmähl» erwirkte. Während er sich vor dieser Zeit zumeist an alten Vorbildern aus seinem näheren Gesichtskreis – vor allem Niklaus Manuel – orientierte, tragen die Vorlagenlieferanten ab diesem Zeitpunkt mehr oder weniger aktuelle Namen wie Matthäus Merian, Jacques Callot, Stefano Della Bella, Simon Vouet, Johann Heinrich Roos, Jan Both, Jan Asselijn, Hermann Swanevelt. Dieser Kreis, in dem die niederländischen Italianisten einen Schwerpunkt bilden, prägte vor allem die Motive der Supraporten und Cheminéebilder herrschaftlicher Raumaustattungen, inspirierte aber auch die Staffagen mehrerer grossangelegter Veduten.

Seine eigenständigste Leistung erbrachte Kauw sicher in der Entwicklung der bernischen Variante des grossformatigen Stilllebens, für die der Kunsthistoriker Max Huggler den Begriff «Segen des Landes» einführte. In diesen Bildern für die Esszimmer patrizischer Landsitze in der Umgebung Berns wird nach Möglichkeit jegliche Überschneidung vermieden. Nicht das Ausbreiten von Fülle ist erstes Ziel, sondern die Demonstration der überwältigenden Vielfalt der in den Gärten dieser Landsitze anzutreffenden Gemüse- und Früchtesorten. Die an Darstellungen von fürstlichen Raritätenkabinetten gemahnenden Tafeln zeugen vom Stolz der Auftraggeber auf die Ergebnisse ihrer züchterischen Bemühungen. Folgerichtig legte Kauw sein Hauptaugenmerk nicht auf die Gesamtkomposition, sondern war in erster Linie bestrebt, den einzelnen Gegenstand in seiner Stofflichkeit und Eigenart voll zur Geltung zu bringen. »

#### Quellen:

- Der Beitrag entstand im Zusammenhang mit der Schätzung von Gemälden des Museumsvereins durch Barbara Nägeli, lic. phil, Expertisen, vom Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft SIK-ISEA, Zürich.
- Schweiz. Künstlerdatenbank von Sikart. Direktlink: <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023104&lng=de>
- Das Farbbild ist ebenfalls dieser Künstlerdatenbank entnommen.
- Georges Herzog, Schriften der Burgerbibliothek Bern, „Albrecht Kauw (1616-1681), der Berner Maler aus Strassburg“
- Archiv des Museumsvereins Wangen a. A.

Albrecht Kauw hat auch einen Eintrag im Historischen Lexikon der Schweiz HLS.

Die Variante aus Hans Mühlethalers Bilderchronik des Oelgemäldes von Wangen erschien im NB2009.



# Dr. August Rikli (1864-1933), Arzt und Politiker von Wangen an der Aare, im Spannungsfeld des 1. Weltkriegs – eine Spurensuche

---

## Hanspeter Vogt

*Dr. August Rikli war 1898-1928 Spitalarzt und Chef-  
arzt am Bezirksspital in Langenthal. Er war 1864 in die  
Zeit der zweiten Industrierevolution hineingeboren  
worden. Geprägt durch die heftige politische Ausein-  
andersetzung zwischen Bürgertum und aufstrebendem  
Selbstbewusstsein der Arbeiterschaft verstand er  
es, sich mit seiner geachteten Persönlichkeit den  
lokalen und nationalen Herausforderungen im  
Spannungsfeld um den ersten Weltkrieg auf ein-  
drückliche und nachhaltige Weise einzubringen. Der  
folgende Beitrag widmet sich diesem einflussreichen  
und beeindruckenden Arzt und Politiker am aus-  
gehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.*



*Dr. August Rikli (Archiv Museum. Foto  
Leihgabe der Familien Landolt).*

## Die Zeit der 2. Industrierevolution

1857 wurde die Eisenbahnstrecke von Olten nach Bern eröffnet. Langenthal fand somit Anschluss an die schweizerische Zentralbahn und markierte den Beginn der Entwicklung hin zum Industriestandort. Während des ganzen 19. Jahrhunderts war Heimarbeit in sogenannten Heimwebstuben vorherrschend, vor allem in der Leinwandproduktion. Ein synergistisches Aufblühen von kleinen und mittleren Betrieben führte zum Aufkommen von Industrie und Fabriken und zur Umstrukturierung der Landwirtschaft. Nach 1880 entstanden mechanische Webereien, angetrieben durch Dampfmaschinen und die neue Elektrizität. Einzelne Gewerbebetriebe entwickelten sich zu Industrieunternehmen. Es entstand ein innovatives liberales Unternehmertum. Es kam zur Gründung von mehr als 20 industriellen Firmen in der Region Oberaargau von bis zum heutigen Tag nationaler und internationaler Bedeutung mit einer Vielzahl von Produkten wie Leinen (Gugelmann, Schmied, Ruckstuhl, Egger, Baumann, Rikli), Rosshaar (Roth), Maschinen (Ammann, Aebi, Bucher), Porzellan, Ziegel, Holz, Leder (Hug Schuh), Möbel und Möbelstoffe (Baumann, Girsberger, Stegeman), Glas (Trösch), Bauwesen mit Hoch- und Tiefbau (Egger, König), Apparate (Dättwyler), Getränke (Baumberger) und Futtermittel (Geiser).

1863 siedelten verschiedene Unternehmen aus den umliegenden Dörfern nach Langenthal an die Bahn um. Es kam zur Gründung der Textilwerke Künzli-Gugelmann in Roggwil, seit 1892 Gugelmann & Cie. 1884 zog die Teppichfabrik Ruckstuhl von Melchnau nach Langenthal. Zwischen 1894-1896 wurde das Wynau-Aare-Wasserkraftwerk gebaut. Und 1896 siedelte die Maschinenfabrik Ulrich Ammann neben die Geleise nach Langenthal. Sie

konzentrierte sich auf Baumaschinen und Strassenbau. Weltweit wurden vor allem die Makadam-Maschinen für die Asphaltierung der Strassen bekannt, die für die aufkommenden Automobile wichtig wurden. 1889 kam es zur Gründung der Leinenweberei und 1906 zur Gründung der Porzellanfabrik. 1916 wurde die Isolatorenhalle erstellt. Alle diese industriellen Produktionen verlangten nach neuen Arbeitskräften, die sie zum Teil in den bisherigen Heimarbeiter fanden und zum anderen Teil aus dem Ausland anlockten. Der prozentuale Anteil an den qualifizierten ausländischen Fachpersonen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt betrug 15%.

Der bis zum 1. Weltkrieg anhaltende wirtschaftliche Aufschwung brachte eine Verdoppelung der Bevölkerung mit sich. Es entstanden neue Ansprüche an die Architektur aufgrund der enormen Bevölkerungszunahme. Es herrschte ein beängstigender Wohnungsmangel. Die Forderung einer neuen Siedlungspolitik wurde laut. 1907 wurde eine Gesellschaft von Fabrikanten und Gewerbeleute für die Erstellung billiger Wohnhäuser, sogenannter Arbeiterhäuser, im Umfeld der Fabriken gegründet.

Heimarbeiter und Dienstleute sanken Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu Fabrik- und Bauernproletariat ab. Wegen Arbeitslosigkeit und Armut blieb häufig die Auswanderung der einzige Ausweg. Heute würde man von Wirtschaftsflüchtlingen sprechen. Eine massenhafte Auswanderung fand vor allem wegen der fehlenden Arbeit in der Landwirtschaft nach Übersee (zum Beispiel auf der Titanic oder auf der Erie) statt. Eine Viertelmillion Schweizer migrierten zwischen 1821 und 1920 in die USA. Ab 1887 waren es 10'000 pro Jahr, nach dem 1. Weltkrieg immer noch 5'000 pro Jahr. Armut, Hunger und Elend wurden zum nationalen Problem. Liederlichkeit, Alkohol und Tuberkulose wurden folglich zur Geissel des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Als Gegenmassnahme auf Armut und Misere im 19. Jahrhundert kam es zum Kampf für soziale Gerechtigkeit durch Persönlichkeiten wie Emma Seiler-Diruf, Herzogenbuchsee, und Johannes Glur, Arzt in Roggwil, und die Spitalärzte Walter Sahli und August Rikli, Langenthal. Es entstanden soziale Institutionen (Wysshölzli, Kreuz, Dettenbühl, Scheidegg) und dem Bau von Bezirkskrankenanstalten (Herzogenbuchsee 1871, Langenthal 1875, Niederbipp 1902, Huttwil 1903)

## **Das politische Umfeld der 2. Industrierevolution**

Im 19. Jahrhundert dominierten Bauern und Handwerker die Politik. Handwerksgesellen, Arbeiter und Studenten gründeten 1838 den Grütliverein. Das Ziel war die gesellschaftliche Integration der neu entstehenden Industriearbeiterschicht. Die Grütlianer fusionierten 1901 mit der 1880 gegründeten Sozialdemokratischen Partei. Die Grütlianer waren maßgeblich an der Gründung von Gewerkschaften und Krankenkassen beteiligt. Das Programm des Schweizerischen Grütlivereins (Sozialdemokratische Volkspartei der Schweiz) enthielt folgende Grundanschauung: „Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist die Quelle der tatsächlichen Rechtslosigkeit und materiellen Abhängigkeit und Not breiter Volkskreise. Eine Besserung des Gesellschaftszustandes ist nur durch die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und durch die Überführung in die sozialistische Wirtschaftsordnung zu

erwarten.“ Die Frage war nur, ob dieser Wandel mit demokratischen Mitteln oder revolutionären Handlungen stattfinden soll.

Große Verdienste hatte der Grütliverein durch sein Unterstützungswesen mit Mitgliederbeiträgen. Hauptzweck war, seinen Mitgliedern die Erniedrigung einer Inanspruchnahme der Armenbehörden zu ersparen. Gegründet wurde eine Hilfskasse zur Unterstützung kranker oder sonst schwer heimgesuchter Mitglieder mit vorübergehender Bedürftigkeit, solange die Mitglieder das Auskommen nicht wiederfanden (Beitrag maximal 200.- Franken). Die Mitglieder wurden bei einer gesetzlich anerkannten Versicherungsgesellschaft gegen Tod und Ganzinvalidität durch Unfall versichert.

Nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert dominierten zunehmend die Industriellen die Politik. 1906 wurde die freisinnige Ortspartei gegründet. Eine neue selbstbewusste Schicht von Arbeitern stand plötzlich dem freisinnig orientierten Bürgertum gegenüber. In den Augen der Bauern und Handwerker verfolgten diese Freisinnigen aber die Interessen der Industrie viel zu stark.

### **Die Biographie von August Rikli im Spannungsfeld des ausgehenden 19. Jh.**

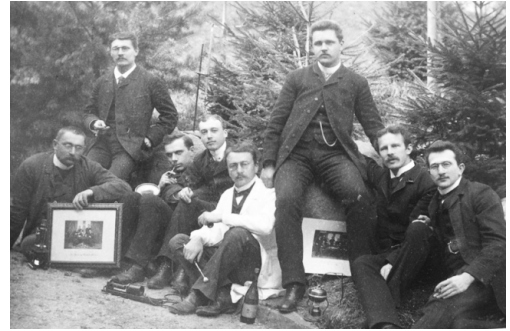
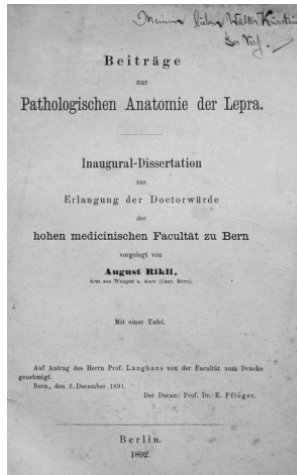
Emil August Rikli (1864-1933) wurde am 24. Januar 1864 in der „Rotfarb“ des Färbefabrikanten Rudolf Rikli (1819-1882) in Wangen an der Aare (Friedberg) als drittlängstes von acht lebenden Geschwistern geboren.

Das Geschlecht Rikli ist bis ins 16. Jahrhundert zurück zu verfolgen. Die Rikli stellten zwischen 1729-1813 für die Obrigkeit in Bern die Salzfactoren, welche für die Verteilung des Salzes im Amt Wangen verantwortlich waren. Als zweites Standbein betrieb die Familie Rikli 1730-1819 eine Schwarz- und Blaufärberei. 1820-1898 wurden die Riklis Rotfärber mit einem Fabrikgebäude in Wangen an der Aare und blieben von den insgesamt sechs Färbergenerationen über drei Generationen Rotfärber. Die Fabrik in Wangen an der Aare war eine der bedeutendsten Rotfärbereien der Schweiz. Aus der Wurzel des Färberkrapp (*Rubia tinctorum*) mit dem Wirkstoff Alizarin wurde durch eine aufwändige Färbetechnik Leinen und Baumwolle rot eingefärbt. Mit Krapp wurden die Hosen der französischen Soldaten rot gefärbt, ebenso der Fes der Türken und weltweit Uniformstücke und Trachten. Es bestanden enge geschäftliche Beziehungen zu vielen überseeischen Handelsplätzen bis nach Konstantinopel, Kalkutta und Batavia/Chicago im Bundesstaat Illinois.

Die Farbenfabrik blieb ein Jahrhundert lang im Besitze der Familie. Das Aufkommen des synthetisch hergestellten Farbstoffs Alizarin 1869 gab dem Unternehmen zuerst erleichterte Farbprozesse. Das Problem war, dass die Produzenten von rohen Stoffen und Garnen das Färben derselben wegen dem einfacheren Färbvorgang selber übernahmen (die Kunden bekamen alles aus einer Hand und somit günstiger) und nicht mehr auf Spezialisten wie der „Rotfarb“ angewiesen waren. Rudolf Rikli-Fisch (1862-1944) war nicht in der Lage sich dieser neuen Situation anzupassen. Da er auch keine Kinder hatte, war die Stilllegung 1898 wohl der einfachere Weg.

## Studienzeit

August Rikli besuchte die Kantonsschule in Solothurn, die er 1883 mit der Matura abschloss. Er fiel im Maturajahr durch ein in der Presse beachtetes Kampfgedicht in einem schulpolitischen Streit auf. Es folgte das Medizinstudium in München, Heidelberg und Bern 1883-1890. Seine maßgebenden medizi-



Oben: August Rikli als Assistent am Inselspital Frühling 1890.

Links: August Riklis Dissertation (Titelseite) von 1891, gedruckt in Berlin 1892.

nischen Lehrer waren Theodor Kocher, Hermann Sahli und Theodor Langhans. Soziale und politisch prägende Entwicklungseinflüsse bildeten die Kontakte mit vielen Fabrikarbeitern des väterlichen Unternehmens. Der junge Rikli war permanent mit den Problemen des sozialen Lebens („Liederlichkeit, Trunkenheit, Tuberkulose“) konfrontiert. Während des Studiums hatte er Kontakte und Beziehungen zu den so zahlreichen vom Zarismus unterdrückten und verfolgten russischen Emigranten, insbesondere zu seinem Freund und Mitstudenten Nikolaus Wassiliew, dem späteren ersten Arbeitssekretär der Berner Arbeiterunion 1890-1900 und Mitglied des Berner Stadtrates ab 1897 und des Kantonsparlaments ab 1898. Nikolaus Wassiliew hatte einen großen Einfluss auf die reifende und zielgerichtete politische Überzeugung Riklis. August Riklis Verständnis für die wirtschaftlich Schwachen führte ihn politisch zum Sozialismus. War er ursprünglich radikal, wandte er sich unter dem Einfluss von Nikolaus Wassiliew den Grütlianern zu. Am 24. Januar 1890 wurde der Arzt August Rikli in die Sektion Wangen a./Aare aufgenommen. 1891 folgte das Doktorat bei Theodor Langhans mit einer Untersuchung der Lepra. 1892 heiratete er seine russische Studienkollegin Dr. Raisa Kolberg aus Lublin, Polen.



Nikolaus Wassiliew 1857-1920.

## Biographie von Dr. Raisa Rikli-Kolberg (1869-1914)

Raisa Kolberg studierte von 1886-1891 Medizin an der Universität Bern als Emigrantin aus Lublin, heutiges Polen, damals Russland. Am 24. Juli 1891 promovierte sie am Frauenspital mit dem gynäkologischen Thema: „Über Indikation und Prognose der Zangenoperation“. 1892 heiratete sie ihren Studiengenossen Dr. August Rikli.



Frau Dr. Raisa Rikli-Kolberg, ca. 1900.

Russische Studentinnen waren an der Hochschule Bern am Ende des 19. Jahrhunderts sehr zahlreich. In Russland wurde 1886 ein Numerus clausus für jüdische Studierende eingeführt. Die jüdische bildungshungrige Jugend aus dem Zarenreich war zum Auswandern gezwungen. Die meisten jüdischen Frauen gingen in die Schweiz. Der

Anteil an jüdischen Studentinnen in der Schweiz war deshalb immer hoch. Bekannt war die liberale Haltung der Regierung im Kanton Bern. Die Studentinnen waren auch eine lukrative Einnahmequelle für die Professoren der Universität Bern. Ein Zeitungskommentar erschien im „Bund“ jener Zeit umschrieb die damalige in Bern vorherrschende Atmosphäre: *„Die in langen Reihen unter den Lauben spazierenden und gestikulierenden Russen haben für die Berner etwas Beunruhigendes: Die Stadt Bern bekommt einen neuen Aspekt durch das Bild der kleinen Russin, die mit ihrer Mappe unter dem Arm, das Pelzmützchen auf dem oft kurzen Haar, die Augen wie von einem geheimen Schatz leuchtend, den Hörsälen zueilt“* In den Jahren 1871-1914 waren 1625 Frauen an der Medizinischen Fakultät immatrikuliert. 92.5% waren Russinnen, 2.7% Deutsche und 2.8% Schweizerinnen und 2% aus anderen Ländern. 1897 war der Frauenanteil in der Medizinischen Fakultät 20%. 1903 wurde das Maximum mit einem Anteil von 69.3% erreicht. 28,4% (461) der Medizinstudentinnen promovierten zum Dr. med. 1903 waren die Hälfte der Studierenden aus Russland und ein grosser Teil der Berner Professoren aus Deutschland. Die russischen Studienabgängerinnen drängten nicht auf den schweizerischen Arbeitsmarkt. Sie eilten nach der Ausbildung ins geknechtete Russland mit der Absicht, dort das Volk zu bilden und zu verarzten und zu revolutionieren.

Von 1892-1898 führte das Ehepaar Rikli-Kolberg gemeinsam eine beschwerliche Jurasüdfuss-Landpraxis in Wiedlisbach. Am 26. Mai 1898 wurde Dr. August Rikli zum alleinigen Spitalarzt an der Krankenanstalt in Langenthal gewählt. Seine Wirkungszeit als Spitalarzt dauerte 30 Jahre (1898-1928). Sein Vorgänger war Walther Sahli (1860-1914). Er war Spitalarzt an der Krankenanstalt in Langenthal von 1884 bis 1898. Danach



Die Arztpraxisplakette in Wiedlisbach.



Frau Dr. Raisa (zu deutsch: Rosa) Rikli-Kolberg, ca. 1912.



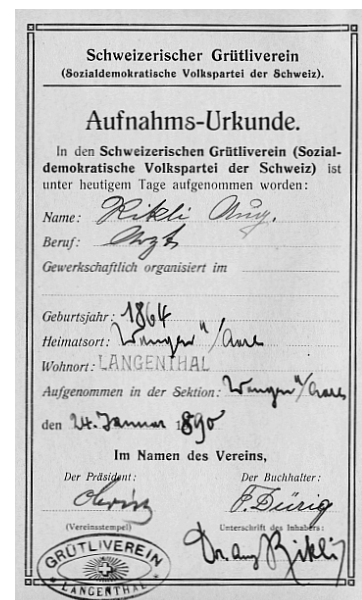
Das Bezirksspital Langenthal um 1910.

wurde er zum Sekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes gewählt. Dr. August Rikli erkannte sofort, dass Spitalgebäulichkeiten und Spitalräume viel zu klein waren, um den Ansprüchen der Zeit im Spitalkreis der Ämter Aarwangen und Wangen gerecht zu werden. Seine Frau Dr. Raisa Rikli-Kolberg war an seiner Seite alleinige Assistentin und Narkoseärztin ohne irgendeine Entschädigung (!). Sie führte über 5000 Narkosen ohne Zwischenfälle durch. Sie war verantwortlich für das finanzielle Fortkommen des Spitals. Sie machte wertvolle Anregungen bei der Erweiterung des Spitals und hatte einen sehr bedeutenden Anteil am Lebenswerk ihres Gatten. Im Herbst 1913 erkrankte sie schwer und starb am 7. Mai 1914.

Das Ehepaar Rikli beeinflusste durch seinen autoritären Stil die Ausgestaltung des Spitals mit mustergültigen Neubauten. 1901 wurde der Anbau des Turmhauses und auf dessen Südseite der Männer- und Frauensaal mit 30 Betten ausgeführt. 1908 wurde der Neubau des Absonderungshauses mit 20 Betten realisiert, der bei Epidemien wie Typhus, Cholera, Ruhr und Blattern (Pocken) sehr dienlich war.

### Sozialdemokratischer Nationalrat 1908-1921

Der Schweizerische Grütliverein erkannte rasch das Potential des jungen 44-jährigen Langenthaler Spitalarztes. Der Grütliverein portierte ihn 1908 als Kandidat der Arbeiterpartei für die Nationalratswahlen. Es war ein harter und praktisch aussichtsloser Wahlkampf einer kleinen Minderheitspartei (Majorz). Im Wahlkampf spaltete zudem der Redaktor des Langenthaler Tagblatts auch die Spitaldirektion. Er empfahl Rikli „sich statt um Politik um die Kranken zu kümmern“! Dem Wähler wurde gedroht, „dass mit der Wahl Riklis der Oberaargau dem Sozialismus ausgeliefert werde“... 1908 wurde Dr. August Rikli als Sozialist in den Nationalrat gewählt. Von 1908-1921 war er ununterbrochenes hochgeachtetes Mitglied bis zum freiwilligen Rücktritt im Jahre 1921. 1908-1910 agierte er zuerst als Mitglied der sozialpolitischen Fraktion, 1911-1919 als Mitglied der SP. Er war ein vehementer Befürworter der Landesverteidigung und ein strikter Gegner des Landesstreiks 1918. Deshalb trennte er sich 1918 von der SP als Reaktion auf die ablehnende Haltung seiner Fraktion in den militärischen Fragen und auf den Landesstreik. 1919-1921 war er bis zu seinem freiwilligen Rücktritt erneut Mitglied der sozialpolitischen Fraktion der Bundesversammlung.



### Der Erste Weltkrieg – Der Grosse Krieg

Niemand hat mit dem Ausbruch des Kriegs gerechnet! Der Krieg riss die Schweiz aus einem „zutiefst friedlichen Dasein“! (Tagebuchnotizen von Charles Ferdinand Ramuz). Es waren keine Vorräte an Lebensmittel und Rohstoffen angelegt worden. Es gab keine Vorbereitung für eine Rationierung. Die Konsequenzen waren steigende Preise bei steter Verknappung innert drei Jahren! Im Parlament herrschte die Politik des „Burgfriedens“: Die schweizerischen Parteien einigten sich darauf die bisherigen Sitze zu halten. Der Erste Weltkrieg

war ein mit allen Mitteln geführter Krieg mit globalem Ausmass von bisher nicht gekannten Kriegsverletzungen und 10 Millionen von Toten in fürchterlichen Infanterieschlachten, in grauenhaften Artillerieduellen und in mörderischen Gasangriffen. Der Krieg hatte Auswirkung auf die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Schweiz. Die Totalisierung des Kriegs und der immer härter geführte Wirtschaftskrieg führten in der Schweiz zu einer Verarmung breiter Bevölkerungskreise. Die Folge war eine tiefgreifende Verunsicherung, Polarisierung und Desintegration, welche im Landesstreik 1918 kulminierte. Durch wachsende Not der Arbeiter, Soldaten und Konsumenten und wegen des fehlenden Teuerungsausgleichs kam es in den Städten zu Marktkrawallen (z.B. Biel Sommer 1918). Es herrschte Missmut ob der Kriegsgewinne gewisser kriegswichtiger Waren und der ungehemmten Zurschaustellung des erworbenen Reichtums. Die Schweizer Soldaten an der Grenze wurden mit einem Sold von symbolischem Wert abgespeist. Soldaten in Not waren auf die Armenfürsorge mit anhaftendem Armengeruch angewiesen. Es herrschten düstere Zeiten wegen Verdienstaufschlag ohne staatliche Unterstützung. In der Region Ob- und Nid-Aargau traf es die lokale Industrie sehr hart, vor allem die Leinenweberei im Gegensatz zur Maschinenfabrik. Die Beschaffung von Garn und Leinen wurde wegen der Seeblockade schwierig, die Materialknappheit war unerträglich. Der Reallohn sank um 25-30%. Regionale und lokale Fabrikanten kümmerten sich wenig um ihre Arbeiter. Sie waren selber mit Beschaffungsproblemen beschäftigt. Viele Fabrikanten glaubten mit Almosen und Schenkungen ihrer Pflicht Genüge zu tun; wenigstens kam es zur Schaffung der Soldatenfürsorge.

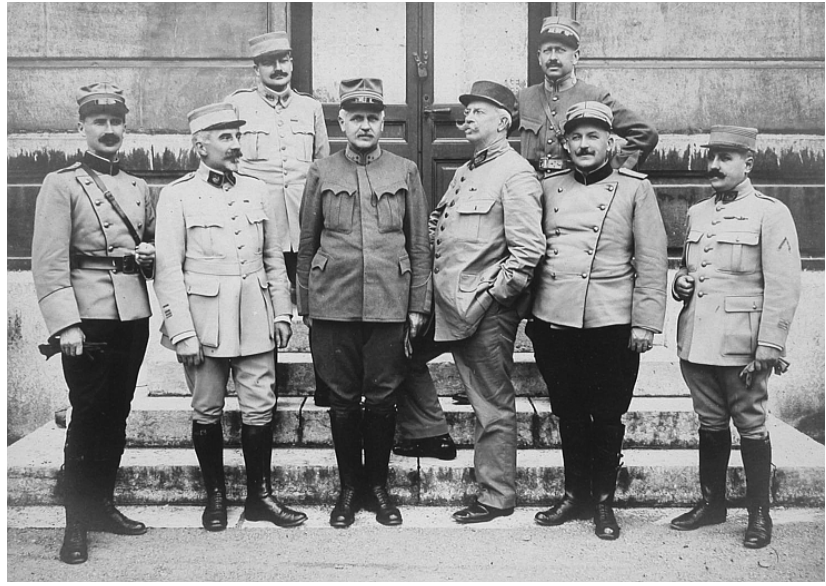
### **Dr. August Rikli als Arzt und Militarist im Ersten Weltkrieg**

Dr. August Rikli plädierte 1914-1918 aus Abscheu vor dem Krieg für eine wirksame Landesverteidigung: „Abscheu vor dem Krieg darf nicht zu Feigheit und Wehrlosigkeit führen“. Die Selbstbehauptung und der Opferwille des eigenen Ichs hatten für ihn Priorität. In diesem idealistischen und humanitären Gedankengut verhaftet war er Sanitätsoberst und Divisionsarzt der 3. Division. Er engagierte sich freiwillig für Kriegsgeschädigte im Rahmen der Austauschtransporte und Internierung von schwerstverletzten Gefangenen. Er war Mitglied der Austauschkommission für Schwerverwundete zwischen Deutschland und Frankreich 1915-1919. Es war ein Vermittlungsdienst der Schweiz und des Papstes, der den Austausch von Sanitätspersonal und von Kriegsverwundeten gemäß Genfer Konvention ermöglichte.

Ab 1915 bestand ein Pendeldienst der SBB für „Grands Blessés“ mit Verwundeten-transporten zweier sich kreuzender höchst ausgelasteter Sonderzüge der SBB mit 160 Liegeplätzen und 220 Sitzplätzen zwischen Lyon und Konstanz. Ab 5. März 1915 verkehrten in den ersten zehn Tagen acht Transportzüge von Konstanz nach Lyon mit insgesamt 1750 französischen Verwundeten und 311 Begleitpersonen. Von Lyon nach Konstanz waren es neun Transportzüge mit 829 deutschen Verwundeten und 355 Begleitpersonen. In der Folge fanden die Austausche im Monatsrhythmus statt. Die Durchfahrtszeiten wurden der Bevölkerung mitgeteilt. 1917 kam es zu Verwundetentransporten auch zwischen Österreich und Italien via Buchs und Chiasso.



Sanitätsoberst August Rikli, 1914.



Mitglieder der Französisch-Schweizerischen Kommission, Gefangenen-  
austausch, Lyon 1916. Rikli in der Mitte mit dunkler Uniform.

Ab Februar 1916 fanden ausgesuchte versehrte französische und deutsche Kriegsgefangene („Petits Blessés“) auf Kosten ihres Staates Aufnahme in der Schweiz. Es waren kriegsgefangene Kranke und Verwundete, deren Heilung durch die in der Schweiz vorhandenen Mittel eher und sicherer zu erwarten war oder deren körperliche und psychische Gesundheit durch die Fortsetzung der Kriegsgefangenschaft ernsthaft gefährdet war und von einer Internierung profitierten. Eine sogenannte Reisekommission, bestehend aus einem schweizerischen und einem französischen Sanitätsoffizier und einem Sekretär, besuchte die deutschen Gefangenenlager in Frankreich und Afrika und überwies die vorgeschlagenen Deutschen der Kontrollkommission in Lyon, der Oberst August Rikli angehörte. Er erlebte die Realität des Krieges hautnah und sammelte eindruckliche Bilddokumente.

Zwischen 1916-1919 befanden sich in der Schweiz 70'000 Internierte, aber nie mehr als 30'000 zur gleichen Zeit. Es waren 45'922 Angehörige der Entente und 21'804 Angehörige der Zentralmächte. Diese Internierten waren willkommene Facharbeiter, Hilfskräfte und Kriegsgäste in der Hotelindustrie in Tourismusregionen, an über 200 Orten in den Regionen Chur, Davos, St. Gallen, Zürich, Basel und der Zentralschweiz. Die Bestandeszahlen umfassten zum Beispiel am 15. August 1917 8'868 Deutsche, 1'829 Engländer, 14'285 Franzosen, 1'809 Belgier, 231 Österreicher/Ungaren.

1917 brach die Russische Revolution aus. Der Umsturz in Russland führte zur Beseitigung des Zarenregimes durch Terroristen. Die Bolschewisten übernahmen die Macht. Bei der Schweizerischen Linken kam die Hoffnung auf, dass die proletarische Weltrevolution auch Mitteleuropa erfasse und die kapitalistische Gesellschaftsordnung stürze. Das Ende des 1. Weltkriegs begann sich abzuzeichnen. 1917 im Jahr der Russischen Revolution machte sich zunehmend Verdrossenheit in der Bevölkerung der Schweiz breit. Die Sozialdemokraten hatten zunehmend Erfolge bei Wahlen in Kantonen und industrialisierten Städten. Es war ein sprunghafter Anstieg der Teuerung und ein verschärfter Mangel an Gütern des Grundbedarfs

zu bemerken. Zeichen der Dienstverdrossenheit bei den Truppen im Grenzdienst, die unter preußischem Drill litten, wurden deutlich. Als Reaktion auf die Malaise der Dienstverdrossenheit kam es 1917 zur Gründung von Soldatenbünden mit Forderungen nach korrektem Umgang mit Dienstbeschwerden, Forderung nach finanzieller Unterstützung der Wehrmänner, nach Urlaubs-



*Ein Rotkreuz-Austauschtransport-Zug der SBB von verwundeten Kriegsgefangenen während des 1. Weltkrieges. Rotkreuzhelferinnen mit Rotkreuzchefarzt Oberst Bohny. (Schweiz. Bundesarchiv).*

regelung, nach würdigen Militärunterkünften, nach Pflege der geistigen Tätigkeit während des Dienstes, nach Verbot von übertriebenem Drill und Soldatenschinderei – sinnlosem entwürdigendem und schikanösem Dienstbetrieb, Überdenken der Militärgerichte, Vorbehalt gegen Ordnungseinsätze zur Bekämpfung ziviler Protestbewegungen. August Rikli war Oberst und Divisionär und kannte die Sorgen der Soldaten. Er brachte einen Vorstoß ins Parlament: X74. (805) – Motion Rikli (und Seidel) vom 2. Oktober 1917 zur Demokratisierung der Armee: „Der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob unser Wehrwesen nicht im Sinn und Geist der in Umlauf gesetzten Volkspetition des Schweizerischen Grütlivereins unter Revision der einschlägigen Gesetzesbestimmungen zu demokratisieren sei, z. B. durch Verwirklichung folgender Postulate :

1. Gleiche Verpflegung von Offizieren und Mannschaften und angemessener Ausgleich im Besoldungswesen durch Herabsetzung der oberen und Erhöhung der unteren Soldansätze.
2. Rekrutierung des Offizierskorps aus tüchtigen Wehrmännern aller Volksklassen, unter Verabfolgung genügender Stipendien an Unbemittelte.
3. Streng ordonnanzmäßige Bekleidung und Ausrüstung der Offiziere durch den Bund.
4. Direktes oder indirektes Vorschlagsrecht von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten für die Besetzung von Kommandostellen und für die Kommandoenthebung (dem russischen Vorbild entnommen).
5. Verhängen schwerer Disziplinarstrafen anstatt durch einzelne Offiziere durch Disziplinargerichte, die für die verschiedenen Truppenverbände ähnlich zusammensetzen wären wie das Militärgericht für die Division.
6. Absolute Sicherung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, sowie des Petitions- und Beschwerderechtes und Begutachtung von Petitionen und Beschwerden durch spezielle Kommissionen.

7. Unnachsichtige Ahndung jeder der Menschenwürde und Selbstachtung verletzenden Behandlung unserer Wehrmänner (Soldatenschinderei).

Unterzeichner: Rikli, (Seidel)

1919, 1. Oktober: Die Motion wird erheblich erklärt.

1918 stieg die Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Die wirtschaftliche Lage war verzweifelt. Der Graben zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft wurde tief. Es drohte eine Revolution, die zu einer Zerreißprobe für das Land wurde. Eine führende Rolle in dieser Zeit der Unzufriedenheit, die im Landesstreik gipfelte, hielt Robert Grimm inne. Er stammte aus einer Arbeiterfamilie, war Redaktor beim „Berner Tagblatt“ und war ab 1911 Berner SP Nationalrat. Er organisierte und präsidierte das Geheimgesellschaft der internationalen Sozialisten vom 5.-9. September 1915 in Zimmerwald. 40 Delegierte der sozialistischen Parteien aus Bulgarien, Holland, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, Rumänien und Russland mit Lenin und Trotzki nahmen teil. Die Forderung des Zimmerwalder Manifests war, einen Frieden auf der Basis des Selbstbestimmungsrechts der Völker herbeizuführen. Das erklärte Ziel war durch die Wiederentdeckung des Klassenkampfes eine umfassende Friedensaktion einzuleiten. Das Treffen führte zur Spaltung der Arbeiterbewegung in einen demokratisch-sozialen und revolutionär-kommunistischen Flügel (gemäßigtes Zimmerwalder Manifest). Es folgte die 2. Friedenskonferenz vom 25.-30. April 1916 im Kiental mit 41 Teilnehmern getarnt als „Vogelfreunde“ aus der Schweiz, Russland, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Bosnien. Der Krieg wurde erneut als imperialistischer Krieg verurteilt. Die Arbeiterschaft wurde zum Kampf für den sofortigen Frieden ohne Annexion aufgerufen. 1916/17 nahm als Folge dieser Appelle der Widerstand gegen den Krieg in den meisten Ländern zu, schließlich in Revolutionen ausartend.

Robert Grimm provozierte ohne Absprache mit der Partei mit eigenmächtigen Begehren Behörden und Öffentlichkeit. Im Februar 1918 wurde ein „Oltner Aktionskomitee“ gegründet. Mitglieder waren Persönlichkeiten der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Ihr gesetztes Ziel war die Koordination und der geschlossene Klassenkampf, die Besprechung der Kampfführung, das Ausloten der Möglichkeiten des Generalstreiks mit Arbeitsniederlegung einzelner Branchen und Ortschaften. Es kam zu Streikwellen. Im September 1918 streikte das Bankpersonal in Zürich über zwei Tage. Die Arbeitgeber verweigerten Verhandlungen über die Lohngehälter des Bankpersonals. Aus Angst vor Ausschreitungen bat die Zürcher Exekutive den Bundesrat um Truppen zum Schutz der Stadt während des Jahrestags der russischen Revolution. Das „Oltner Aktionskomitee“ betrachtete den Aufmarsch von vier Kavalleriebrigaden und zwei Infanterieregimentern als Provokation und rief zu Proteststreiks auf, die aber mäßig befolgt wurden. Riklis Einschätzung lautete: „Schalmei eines Rattenfängers!“

Die Welt versank im Chaos! Am 09. November 1918 kam es zur Abdankung des Kaisers Wilhelm II. Es waren Arbeiter- und Soldatenräte, welche zum Teil die Macht übernahmen. Es beflügelte die Zürcher Linken den Streik zu verlängern. Der Platzkommandant der Truppen Emil Sonderegger bewirkte ein Verbot der Feier zur russischen Revolution und räumte den vorgesehenen Platz mit Warnschüssen in die Luft. Am 10. November 1918 beschloss das Oltner Komitee den Ausruf eines landesweiten Generalstreiks. Die Befolgung war bei

Welschen, Tessinern und im Berner Jura eher spärlich. Es waren insgesamt etwa 250'000 Streikende, welche dem Aufruf folgten. Die Rolle Riklis im Generalstreik war bedeutsam. Als Nationalrat wehrte er sich für die Anliegen der Arbeiterschaft und leistete einen wesentlichen Beitrag, dass es nicht zum offenen Bürgerkrieg kam. In der schicksalhaften Landesstreikdebatte des Nationalrats vom 12. November 1918 wurde ein innersozialdemokratischer Disput um den Zusammenhang von Streik und Grippegefahr ausgetragen. Nationalrat Dr. August Rikli zeigte mit dem Finger auf Robert Grimm: „*Demagoge, Du predigst bewusst Irrlehre!*“ und appellierte an seinen Kollegen, den Nationalrat und Streikführer Robert Grimm, „*er solle mit dem Abbruch des Streiks dafür sorgen, dass die Grippe nicht weiter um sich greife*“. Der Streik wurde durch die Armee am 13./14. November 1918 unterdrückt und abgebrochen. Georg Kreis schreibt in „Insel der unsicheren Geborgenheit“: „Streikversammlungen und - noch mehr - das Truppenaufgebot gegen den Streik dürften die Ausbreitung der oft tödlichen Grippe tatsächlich erleichtert haben“. 1919 kam es zu einem Nachspiel. Am 10. April 1919 wurde gegen das Oltner Komitee Anklage erhoben. Es kam zum Prozess vor dem Gericht der 3. Division (Grossrichter Oberstleutnant Heinrich Tärler). Vier Angeklagte wurden für schuldig befunden. Robert Grimm erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, Ernst Nobs von vier Wochen (erster sozialistischer Bundesrat 1943).

### **Ausgestaltung und Verwirklichung des Schweiz. Tuberkulosegesetzes 1909-1928**

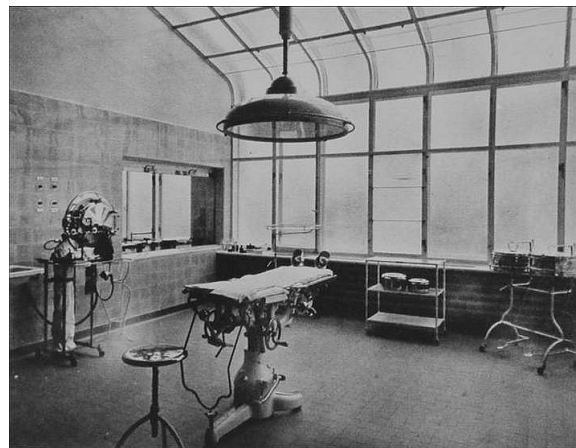
Wohl die wichtigste Motion Riklis, eingereicht im Oktober 1909, war der Kampf gegen die Tuberkulose. Sein Anliegen war die Schaffung eines eidgenössischen Tuberkulosegesetzes. Die Motion wurde vom Nationalrat mit Begeisterung aufgenommen. Im Mai 1913 wurde der geforderte Verfassungsartikel vom Schweizer Volk mit grosser Mehrheit angenommen. Der Krieg bremste die Umsetzung! Die weitere Förderung des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes war während der Kriegszeit praktisch wegen unüberwindbarer Schwierigkeiten unmöglich geworden. Das Gesetz war 1909 angeregt worden, zwischen 1909-1921 während seiner Parlamentszugehörigkeit immer wieder schonungslos gefordert worden und zwischen 1909-1921 durch seine eifrige Werbearbeit und gewissenhafte und sachkundige Mitarbeit ausgearbeitet worden! Aber erst am 13. Juni 1928 wurde das Bundesgesetz zur Genugtuung von Dr. August Rikli verwirklicht. In der Folge half er unermüdlich bei der praktischen Durchführung des Bundesgesetzes und beim Erlass der eidgenössischen Verordnungen zum Gesetz. Er förderte und bereitete ein kantonalberrnisches Tuberkulosehilfegesetz vor, das 1931 vom Volk angenommen wurde. Er war zusammen mit Dr. Ganguillet und Dr. Kürsteiner Gründer der Kantonalen bernischen Tuberkuloseliga. Zudem war er Vorstandsmitglied und Vizepräsident des Hilfsbundes zur Bekämpfung der chirurgischen extrathorakalen Tuberkulose. 1912/13 baute er den Tuberkulosepavillon mit 30 Betten und 5 Isolierzellen an der Krankenanstalt in Langenthal. Gelder vom Kanton bekam er nicht. – Der Bau wurde mit Spendengeldern der Bevölkerung und dem Erlös eines Bazars zusammengebracht. Opposition gegen den Bau kam von Seiten der Anhänger der Höhenkliniken. Es bestand die Ansicht, dass Tuberkulose nur in der Höhenluft heilbar sei. Die Gegner des Baus wurden mit der Zeit eines Besseren belehrt. Die rationelle Überlegung Riklis für den Bau des Tuberkulosepavillons war die rasche Erfassung möglichst vieler

Tuberkulöser, die unverzügliche Isolation der Ansteckenden, die sofortige Versetzung sozial und hygienisch schlecht gestellter Tuberkulöser in bessere hygienische Bedingungen. In diesem Sinne wurde auch ein Erholungsheim für tuberkulös gefährdete Frauen am Hinterberg in Langenthal errichtet.

In den Jahren nach dem Krieg wurde weiter gebaut. 1924 erhielt das Spital einen neuen Operationssaalflügel und ein neues Ökonomiegebäude. Es wurde der Umbau des alten Verwaltungsgebäudes in ein Sezierlokal, eine Leichenhalle und eine Abdankungshalle realisiert. Der Ruf Riklis als Chirurg und Operateur wirkte weit über den Spitalkreis hinaus bis in die benachbarten Gebiete der Kantone Aargau und Luzern. Er schaffte es dank seiner Persönlichkeit und seiner Initiative das Bezirksspital mit allen modernen Einrichtungen und Hilfsmitteln zu versehen. Das Spital wurde von einem anfangs kleinen und bescheidenen Bezirksspital zu einem der größten und angesehensten und besteingerichteten Bezirksspitaler im Kanton Bern gemacht.



*Dr. August Rikli auf Krankenvsiste im Frauensaal 1927.*



*Der lichtdurchflutete Operationssaal 1924.*

### **Rotkreuzchefarzt 1921-1927**

1921 wurde Dr. August Rikli durch den Bundesrat zum Nachfolger von Oberst Karl Bohny in die Stellung des Rotkreuzchefarztes berufen. Karl Bohny war Rotkreuzchefarzt von 1914-1918. Er machte sich sehr verdient um die Heimschaffung von Kriegsverletzten aus den Nachbarstaaten der Schweiz. Er war zudem Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes 1918-1928. Dr. August Rikli selber war ein Träger und Förderer des humanitären Rotkreuzgedankens: „Inter Arma Caritas!“ In Verbindung mit dem Oberfeldarzt sorgte er als Rotkreuzchefarzt für die sofortige Reorganisation der Arbeiten in der Verwendung des Roten Kreuzes für den Kriegsfall. 1927 gab er seinen Rücktritt als Rotkreuzchefarzt. Er verblieb von 1927 bis zu seinem Tode 1933 Vertreter des Bundes in der obersten Leitung des Internationalen Roten Kreuzes.

### **In den Behörden des Inselspitals 1910-1933**

1910 wurde Dr. August Rikli in den Verwaltungsrat des Inselspitals gewählt. 1910-1933 war er ein engagierter Mitarbeiter und Förderer des Inselspitals als bedeutender Arzt und Leiter eines großen Bezirksspitals. Er wirkte als geschickter Vermittler zwischen den Interessen der

Bezirksspitäler und des Inselspitals, das eine kantonale Unterrichtsanstalt mit seinen besonderen Pflichten, Aufgaben und Ansprüchen darstellte. 1926 bis zu seinem Tode 1933 war er Mitglied des leitenden Ausschusses und 1927 Präsident des Verwaltungsrates der Inselspitalkorporation. Er war wesentlich bei der Bildung des Inselhilfegesetzes 1923 beteiligt. Die Finanzen waren wegen der zunehmenden Teuerung der Löhne und der Lebensmittel am Inselspital in den Kriegsjahren und danach aus dem Ruder geraten. Jährlich steigende Defizite waren die Folge. Es bestand die Gefahr des völligen Ruins und somit der notgedrungenen



Die Inselspitalanlage in Bern um 1910.



Die Villa Rikli (Friedhalde) am Hinterberg in Langenthal, erbaut 1914. Nach einem Gemälde.

Verstaatlichung. Dr. August Rikli plädierte mit anderen Mitgliedern der Inselbehörde für die Erhaltung des Inselspitals. Die Insel sollte eine selbständige wohltätige Anstalt im Sinne der Stifterin Anna Seiler und seiner bald 600-jährigen Geschichte bleiben. Es war Dr. August Rikli, der zusammen mit Prof. Dr. Fritz de Quervain (1918-1938 Nachfolger von Th. Kocher) als Lösung der Probleme die zündende und rettende Idee einer sogenannten Kopfsteuer von Staat und Gemeinden gemäß Beispiel der Bezirkskrankenanstalten vorschlug. Am 15. April 1923 wurde der Vorschlag mit entsprechender Gesetzesvorlage in einer Abstimmung zum Gesetz erhoben. – Dr. August Rikli war der Retter des Inselspitals! In rascher Folge wurden bedeutende notwendige Umbauten durchgeführt: Der Umbau an der Dermatologie, am chirurgischen Block, an der nicht klinischen internen Abteilung, an der zentralen Heizungsanlage. Das Lory-Spital wurde gebaut – ein Muster eines modernen Spitals! Auch eine neue chirurgische Klinik gemäß Volksbeschluss wurde realisiert. Dr. August Rikli erwarb sich somit unvergessliche Verdienste bei der Sanierung der Inselfinanzen!

### Rikli privat

Dr. August Rikli erbaute im Jahre 1914 ein Eigenheim am Hinterberg in Langenthal, die Villa Rikli (Friedhalde). Seine erste Frau hatte bis zu ihrem Tode am Bau großes Interesse gezeigt. 1919 heiratete er ein zweites Mal und zwar seine Cousine Hedwig Landolt, geborene Petersen. Sie brachte zwei Kinder aus erster Ehe. Ihr erster Ehemann war in jungen Jahren an einem rupturierten Aneurysma gestorben.



August Rikli mit seiner zweiten Frau Hedwig Landolt.



August Rikli in seiner (spärlichen) Freizeit.

### **Förderer von Tierschutz, Naturschutz und Volksgesundheit**

In vielen nicht politischen und ärztlichen Bereichen hat sich Dr. August Rikli hervorgetan. Er galt als Tier- und Naturschützer. Er war ein Förderer des Verschönerungsvereins im Oberaargau. Der Bau des Aussichtsturmes Hochwacht in Madiswil, den er zusammen mit Hector Egger 1911 finanzierte und realisierte, sollte die Bevölkerung anregen, sich mehr zu bewegen. Er verteidigte Wald und Flur mit der bedrohten freien Tierwelt gegen menschlichen Unverstand und spekulierende Habsucht. Davon zeugen viele Artikel und Repliken in der lokalen und landesweiten Tagespresse. Er pflegte den Garten seiner Villa mit Rücksichtnahme auf Vögel, Amphibien, Reptilien und Insekten. Er war ein erfahrener Züchter von Neufundländer Hunden. Er besaß ein fundiertes Wissen betreffend Zucht und Pflege und war ein gefragter Experte.



August Rikli 1932 (ein Jahr vor seinem Tod).

\* \* \*

### **Zusammenfassung der Bedeutung von August Rikli als Politiker und Arzt**

Seine politischen Interessen galten den Themen, die seinem Beruf als Arzt und seiner politischen Überzeugung als Grütliener am nächsten lagen:

- Der Kampf ums Vaterland aus Liebe zum Vaterland und zu seiner Armee (integrierende Bestandteile seines Wesens), 1914-1918
- Der Kampf gegen die Tuberkulose 1909-1928
- Der Kampf für hygienisch tragbare Wohnungsbauten 1911
- Der Kampf für wirksamen Wöchnerinnenschutz 1915
- Der Kampf für die Demokratisierung der Armee 1917.
- Der Kampf als Arzt und Chirurg im Sinne von Kocher und Sahli.
- Der Kampf für Menschlichkeit im Sinne des Roten Kreuzes.
- Der Kampf für soziale Gerechtigkeit.

- Der Kampf für die Rettung des Inseleospitals. Er liess als Präsident seine Erfahrung, seine Klugheit und sein politisches Ansehen wichtigen Korporationen: den Behörden des Inseleospitals und dem Verband Bernischer Krankenanstalten.
- Der Kampf als Heimatschützer und Förderer der Volksgesundheit und Verteidiger von Wald und Flur mit der bedrohten freien Tierwelt gegen menschlichen Unverstand und spekulierende Habsucht.

## Literaturangaben und Quellen

- Jahresberichte 1876-1900, 1908 –1921 des Spitals Langenthal
- Worte der Erinnerung an Dr. med. August Rikli, Arzt in Langenthal, Buchdruckerei Merkur AG, Langenthal 1933
- 150 Jahre Ärztlicher Bezirksverein Oberaargau, Herbert Ott, 1979
- Protokolle der Geschäftsleitung und der Direktion
- 100 Jahre Bezirksspital Langenthal, Langenthaler Tagblatt, 288, Dez 1975
- 100 Jahre Hauptgebäude Universität Bern, Oktober 2003
- Medizinstudium von Frauen in Bern 1871-1914, Inauguraldissertation der med. Fakultät der Universität Bern, Barbara Bachmann und Elke Bradenahl; 1990
- ASMZ Nr. 03 März 2015, s. 58-59– 181. Jahrgang
- Insel der unsicheren Geborgenheit, Georg Kreis 2014, Verlag NZZ
- 14/18 Die Schweiz und der Grosse Krieg, Hier und Jetzt-Verlag für Kultur und Geschichte
- Verwundetentransport im Ersten Weltkrieg, Dr. Stephan Lüchinger, Dr. Theodor Brunner, Heft 25, Schriftenreihe der GMS, Wettingen 2004
- Unterlagen aus den Archiven des Bezirksspitals Langenthal (auch Abbildungen)
- Bilddokumente, Photographien, Zeitungsausschnitte der Familie Landolt
- Chronik der Familie Rikli 1.-3. Band, Kunstanstalt Brügger Meiringen, 1916
- Diverse Unterlagen, Fotos und Zeitdokumente aus Privatbesitz
- Foto Inseleospitalanlage aus Online-Archiv des Staatsarchivs Bern.



*Das Lebenswerk von Dr. August Rikli verwirklicht mit Unterstützung seiner ersten Frau, Dr. Raisa Rikli-Kolberg.  
(Ansichtsskizze aus dem Jahresbericht von 1900).*

# Einige weitere Auszüge aus den Gemeinderatsprotokollen der Einwohnergemeinde Wangen während des grossen Krieges: das Jahr 1917

---

## Markus Hählen

*Das Jahr 1917 verlief in Wangen zunehmend hektischer. Vom Lebensmittelamt wurden erste Rationierungen angeordnet (Zucker, Reis, Mehl, Mais). Aber auch Kohle und Brennstoffe wurden knapper und sparen war angesagt. Was auch zugenommen hat, sind Bundesratsbeschlüsse, Verordnungen und Kreisschreiben vom Staat Bern, die vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen und (nach Möglichkeit) umgesetzt werden mussten.*

*Es werden nur ausgewählte, geeignete Traktanden veröffentlicht.*

*(Abkürzungen: Ad.=Adolf; d.d.=des Datums; u.=und oder +; i.S.=in Sachen; Regs.=Regierungs...).*

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 23. Januar 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Pfister, Blaser, Vogel, Ad. Roth-Obrecht, Adolf Schmitz, Robert Pauli u. Walter Ingold. Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen:

(Nr.) 1 Hr. Präsident Jost begrüsst in erster Linie die neugewählten Gemeinderatsmitglieder Herren Adolf Roth-Obrecht, Fabrikant, Adolf Schmitz, Ger. Präsident, Robert Pauli, Kommiss u. Walter Ingold, Landwirt und heisst sie im Kreise des Rates herzlich willkommen, unter gleichzeitiger Ermahnung zu fleissiger u. ernster Arbeit.

2 Als Vize-Gemeinderatspräsident wird für 4 Jahre, d.h. bis 31. Dez. 1920, gewählt, Hr. Adolf Roth-Obrecht, Fabrikant.

(...)

Gemeinderats-Sitzung **Donnerstag, den 1. Februar 1917**, nachmittags 3 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präs. Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Pfister, Blaser, Vogel, Schmitz, Pauli u. Ingold.  
Sekretär: E. Bütikofer.

Abwesend mit Entschuldigung: Hr. Vize-Präs. Roth.

Verhandlungen: (...)

16 Vom Schreiben der beiden Schulkommissionen, d.d. 9. Januar 1917, worin sie über unanständiges Betragen der Schüler durch eingelangte Klagen aufmerksam machen, wird Kenntnis genommen; ebenso vom beigelegten Entwurf Aufruf die Eltern, um diesen Uebelständen durch strenge Zucht abzuhelpen. Allgemein ist man mit diesem Vorgehen einverstanden, dagegen sollen die gerügten Uebelstände nicht so gravierend dargestellt werden, wie sie im Entwurf der beiden Schulkommissionen angeführt sind.

(...)

18 Dem Weibel Herzig wird auf mündliches Gesuch hin, der Taglohn von Fr. 4.- auf Fr. 4.50 erhöht u. zwar rückwirkend vom 1. Jan. 1917 an.

Gemeinderats-Sitzung **Mittwoch, den 21. Februar 1917**, Abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Pfister, Blaser, Vogel, Adolf Schmitz, Robert Pauli u. Walter Ingold.

Entschuldigt abwesend: Hr. Adolf Roth

Sekretär i. V.: Fr. Leuenberger, Notar.

Verhandlungen:

*(Gemeindeschreiber Ernst Bütikofer fällt wegen eines Unfalles für längere Zeit aus. Stellvertreter ist Notar Fritz Leuenberger. Unter ihm werden die Traktanden nicht nummeriert und sind somit bis Ende Jahr keine Nummern mehr vorhanden. Wie sinnvoll das der Übersicht und Auffindung wegen ist, sei dahingestellt. Die Redaktion).*

Der Vorsitzende begrüsst den stellvertretenden Gemeindeschreiber, Notar Leuenberger u. gibt dabei seinem Wunsche Ausdruck, dass er die vorkommenden Arbeiten getreu u. gewissenhaft besorgen möchte. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von dem Anstellungsvertrag mit Notar Leuenberger als stellvertretender Gemeindeschreiber. - Diesem Verträge wird die Genehmigung erteilt.

(...)

Es liegt vor ein Kreisschreiben des Bezirksspitals Langenthal betr. Erhöhung der Pflegegelder u. Ausstellung der Gutsprachen. *(hier hat wohl Dr. August Rikli seine Finger im Spiel. Siehe Beitrag in diesem Blatt. Die Red.)* - der Armenkommission ist hievon Kenntnis zu geben.

(...)

Lebensmittel-Polizei. - Mit Schreiben vom 17. Februar 1917 teilt die Direktion des Innern mit, dass auf 1. März 1917 der Kleinverkauf von Zucker u. Reis nur noch erfolgen darf gegen Vorweisung u. Abgabe einer Karte, welche vom kantonalen Lebensmittelamt den Ortspolizeibehörden geliefert werden. - die notwendigen Mitteilungen an das kantonale Lebensmittelamt, wieviele Karten es in der Einwohnergemeinde Wangen bedarf sind bis spätestens den 25. Februar 1917 dem Lebensmittelamt mitzuteilen. - Zum Zwecke einer richtigen Zählung wird die Einw. Gemeinde Wangen a/A. in drei Kreise eingeteilt:

1. Kreis: Hofuhren - Bernerschachen u. Insel-Tanner Rud.
2. Kreis: Alles südlich der Oesch u. äussere Höfe.
3. Kreis: Alles nördlich der Oesch u. der Aare.

Als Mitglieder für diese Zählungen werden bezeichnet; der erstgenannte hat in seinem Kreise die Zählung zu überwachen:

1. Kreis: Walter Ingold, Gem. Rat u. Flückiger, Radfahrer.
2. Kreis: Ernst Vogel, Gem. Rat u. Brügger, Küfer u. Ernst Mischler, Bankangestellter.
3. Kreis: Ernst Pfister, Gem. Rat, Karl Vogel, Sattler u. Alfred Kläy.

Das kantonale Lebensmittelamt verlangt bis 25. Februar 1917 des Fernern noch ein Verzeichnis über die in unserer Gemeinde befindlichen Kleinverkaufsstellen, welche überdies noch den durchschnittlichen Monats-Umsatz in den obgenannten Waren (Zucker u. Reis) im Jahre 1913 anzugeben haben. - Ein vom Gemeindeschreiber verfasstes Schreiben an die hiesigen Verkaufsstellen wird genehmigt u. es wird namentlich der Gemeindeschreiber beauftragt, vom kantonalen Lebensmittelamt seiner Zeit die notwendigen Mitteilungen rechtzeitig zukommen zu lassen.

Als Kleinverkaufsstellen für diese Waren in der Einw. Gemeinde Wangen a/A. (ohne Konsum) kommen in Betracht:

1. Fritz Kurt, Negt. *(Negotiant=Händler)*
2. Ernst Pfister, Negt.

3. Fräulein Elise Zoss, Handlung
4. Alexander Fankhauser, Negt.
5. Hans Marti, Bäckermeister
6. Gottfried Reinmann, Buchdrucker
7. Gotthard Lüscher, Bäckermeister

Für getreue Eintragung testl. Ns. des Gemeinderates,

der Präsident: Jost

der Sekretär i.V.: Fr. Leuenberger, Notar

Gemeinderats-Sitzung **Donnerstag, den 8. März 1917**, Abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Blaser, Vogel, Adolf Roth-Obrecht, Adolf Schmitz, Robert Pauli u. Walter Ingold.

Abwesend: Ernst Pfister

Sekretär i. V.: Fr. Leuenberger, Notar.

Verhandlungen: ( . . . )

Lebensmittelpolizei: das kantonale Lebensmittelamt macht die Mitteilung, dass pro Monat März 1917 pro Person die Abgabe von Zucker u. Reis bestimmt worden sei wie folgt:

1. Für Zucker auf 500 Gramm.

2. Für Reis auf 400 Gramm.

Des Fernern macht die genannte Amtsstelle Bericht, dass nicht abgegebene Zucker- u. Reiskarten bis spätestens den 15. März an das kantonale Lebensmittelamt abzuliefern seien. ( . . . )

Gemeinderatssitzung **Freitag, den 16. März 1917**, Abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Ad. Roth-Obrecht, Reinmann, Vogel, Blaser, Schmitz u. Pauli.

Abwesend: Walter Ingold u. Ernst Pfister

Sekretär i. V.: Notar Leuenberger.

Verhandlungen: ( . . . )

Förderung u. Hebung der landwirtschaftlichen Produktion:

Der Vorsitzende verliest ein längeres Kreisschreiben der Landwirtschaftsdirektion des Kts. Bern in Bern an sämtliche Einwohnergemeindebehörden und eine zudienende Verordnung vom 2. März 1917, nach welcher die Gemeindebehörden eingeladen werden, alle Vorkehren zu treffen, welche erforderlich sind, um im laufenden Jahre auf dem Gebiete der Lebensmittel-Erzeugung Höchstleistungen zu erzielen u. namentlich den Anbau von Kartoffeln, Getreide u. Gemüse, soweit als irgend tunlich auszudehnen, die Graswirtschaft etwas einzuschränken und auch dem letzten Stück kultivierbaren Boden ausgiebige Erträge abzubringen.

Laut der genannten Verordnung haben die Gemeindebehörden bedürftigen Familien den Anbau von Lebensmitteln für den eigenen Bedarf, soweit möglich durch Ueberlassung von Pflanzland zu mässigen Preisen zu erleichtern; insofern sich die Betreffenden verpflichten, von der betr. Parzelle den besten Gebrauch zu machen.

( . . . )

Gemeinderats-Sitzung **Freitag, den 23. März 1917**, Abends 8 Uhr im Bureau der Gemeindeschreiberei Wangen a/A.

Anwesend: Vorsitzender Hr. Gemeindepräsident Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Blaser, Pfister, Ad. Roth, Ernst Vogel, Walter Ingold.  
Entsch. Abwesend: Hr. Pauli u. Schmitz.  
Sekretär i. V.: Notar Leuenberger.

Verhandlungen: ( . . . )

Lebensmittel-Versorgung: Vom kantonalen Lebensmittelamt sind nun endlich die Vorschriften betr. die Verteilung u. Abgabe von Zucker u. Reis eingelangt, welche vom Vorsitzenden verlesen werden. Der Vorsitzende gibt des Fernern ablesend Kenntnis von einer Verordnung vom 17. März 1917 über den Anbau u. Ankauf von Kartoffeln.

( . . . )

Brücken-Angelegenheit: Der Vorsitzende teilt mit, dass kürzlich von zuständigen Ingenieuren u. dem Ober-Ingenieur des Kts. Bern, die dasige Aarenbrücke besichtigt worden sei u. des Fernern, dass sich die kantonale Baudirektion gemäss erhaltener Auskunft noch nicht entschlossen habe, ob die Aarenbrücke neu erstellt oder nur repariert werden soll. - Die Neuerstellung der Brücke würde sich auf ca. Fr. 300'000.- belaufen, die Reparatur der Brücke auf Fr. 180'000.-. *(siehe auch NB2015, die Protokolle vom Sept. 1915).*

( . . . )

Gemeinderats-Sitzung **Montag, den 18. Juni 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Vize-Präs. Hr. Adolf Roth-Obrecht.  
Mitglieder: Hr. Reinmann, Blaser u. Pauli.  
Sekretär: E. Bütikofer.

Abwesend: Hr. Jost, Schmitz, Pfister, Ingold u. Vogel; erstere 2 im Militärdienst

Verhandlungen: ( . . . )

Vom Resultat der eingelangten Anmeldungen über den Bedarf von Einmachzucker wird Kenntnis gegeben. Nach demselben wurden im ganzen von 1312 Personen ca. 4000 kg. angemeldet, während die Gemeinde nur für den Bezug von 2756 kg. berechtigt sei. Die daherige Bestellung sei erfolgt. Gleichzeitig wird vom Rundschreiben des kant. Lebensmittelamtes, d.d. 15. Juni 1915, worin sie u. a. mitteilen, dass die Abgabe von Einmachzucker unter 2 Malen statffinde, Kenntnis genommen. Anschliessend hieran wird beschlossen, den betr. Zucker direkt durch die Gemeinde abzugeben u. zwar zu dem im genannten Rundschreiben festgesetzten Detailpreis. Mit diesen Arbeiten werden die Hr. Gemeinderäte Blaser, Pauli, Vogel u. Sekretär Bütikofer beauftragt; ebenso mit der Verteilung an die übrigen Gemeinden. Ein allfälliger Ueberschuss ist auf die 2. Verteilung zurückzubehalten. Auf der Verteilungsliste ist nochmals auf die Strafbestimmungen aufmerksam zu machen. Ebenso ist dem kant. Lebensmittelamt von der direkten Abgabe durch die Gemeinde Kenntnis zu geben.

( . . . )

Auf Einladung der Sektion Bern des Rhone-Rhein-Schiffahrts-Verbundes wird beschlossen, als Mitglied beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 20.-.

( . . . )

Das Gesuch des Hr. W. Berchtold z. Krone, um Erhöhung der monatlichen Zucker-Zuteilung, ist in empfehlendem Sinne weiterzuleiten.

( . . . )

Gemeinderats-Sitzung **Montag, den 25. Juni 1917**, abends 8 Uhr in der Gemeindegemeinschaft.

Anwesend: Vize-Präs. Hr. Adolf Roth-Obrecht.  
Mitglieder: Hr. Reinmann, Pfister, Ingold, Pauli, Blaser u. Vogel.  
Sekretär: E. Bütikofer.

Abwesend: Hr. Jost u. Schmitz, beide im Militärdienst

Verhandlungen: ( . . . )

Hr. Vize-Präsident Roth macht darauf aufmerksam, ob es nicht angezeigt wäre, dem z. Zt. in Wangen sich aufhaltenden Pont. Bat. 1, welches zum grössten Teil aus westschweizerischen Truppen zusammengesetzt sei, durch Veranstaltung einer kl. Abendunterhaltung auf der Allmend eine kleine Abwechslung zu bieten und zwar umsomehr, da der Kommandant, Hr. Major Walther, ein ehemaliger Wangener Bürger sei. Verschiedene hiesige Offiziere hätten sich bereits dahin ausgesprochen, dass sie sich mit einer solchen Abendunterhaltung ebenfalls befreundeten könnten. Nach allseitig gewalteter Diskussion ist man prinzipiell nicht abgeneigt, eine solche Veranstaltung zu inszenieren und es wird hierauf gleichzeitig die Abhaltung einer solchen Abendunterhaltung einstimmig beschlossen. - Als Vereine sollten an diesem Abend mitwirken: die Musikgesellschaft, der Turnverein u. der Männerchor. Die Kosten für Abgabe von Gratisbier u. Most an die Mannschaft u. Vereine von Maximum Fr. 200.- hätte die Gemeinde zu tragen, wogegen die nicht im Dienst stehenden Offiziere von Wangen die Konsumation der Pont. Offiziere übernehmen würden. Betr. Wirtschaft sollen sich die Hr. Berchtold u. Klaus verständigen. Als Tag dieser Veranstaltung wird der nächste Donnerstag oder Freitag in Aussicht genommen. Beginn 8 Uhr. Schluss ca. 11 Uhr. - Die Bevölkerung von Wangen ist durch einen kurzen Aufruf ebenfalls dazu einzuladen. Betr. ev. Einrichtung von Tanzgelegenheit soll dies dem Kommandanten überlassen werden. Mit der Durchführung der ganzen Veranstaltung werden die Hr. Ad. Roth u. Ingold betraut. Hr. Vize-Präs. Roth wird an die Hr. Offiziere u. Mannschaft eine kurze Ansprache halten.

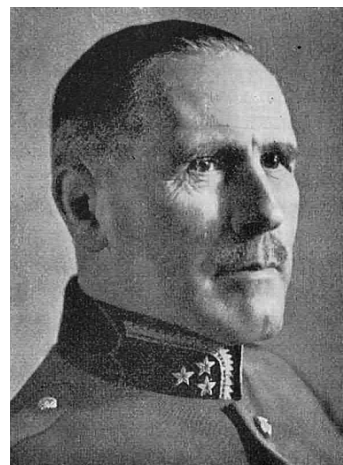
( . . . )

Gemeinderats-Sitzung **Montag, den 2. Juli 1917**, abends 8 Uhr in der Gemeinde-schreiberei.

Anwesend: Vize-Präs. Hr. Adolf Roth-Obrecht.  
Mitglieder: Hr. Pfister, Pauli, Blaser u. Vogel.  
Sekretär: E. Bütikofer.

Abwesend: Hr. Jost, Schmitz, Reinmann u. Ingold; erstere 2 im Militärdienst, letztere 2 entschuldigt  
Verhandlungen: ( . . . )

Hr. Vize-Präs. Roth teilt mit, dass die letzten Donnerstag auf der Allmend zu Ehren des Pont. Bat. 1 veranstaltete Abendunterhaltung einen günstigen Verlauf genommen habe; einzig sei die Sitzgelegenheit für das Publikum etwas ungenügend gewesen. Ferner habe es ihn nicht gerade gefreut, dass die nicht im Dienst stehenden Offiziere von Wangen, der noch speziell an sie erlassenen Einladung nicht zahlreicher Folge geleistet haben. Er gibt hierauf Kenntnis vom Schreiben des Kommandanten Hr. Major Hans Walther, worin er der Gemeindebehörde, den Hr. Offizieren, den versch. Vereinen u. überhaupt der ganzen Bevölkerung von Wangen für diesen Anlass und die freundschaftliche Aufnahme der Truppen überhaupt, der beste Dank ausspricht. - Die Rechnung des Hr. Berchtold zur Krone für geliefertes Bier (524 Liter à Rp. 55) beträgt Fr. 288.20. Hr. Roth teilt hierauf mit, dass von dieser Rechnung noch



Oberst Hans Walther (1877-1966) war Architekt und im Militär Instruktionsoffizier und Sektionschef der Bautruppen der Abt. für Genie. Er absolvierte die Pontonier-RS.

Er war der älteste Sohn von Pfarrer Adolf Walther in Wangen, der der Nachfolger seines Vaters Dekan Johannes Walther war. Mehr im NB2011.

Fr. 38.20 in Abzug zu bringen seien, indem sich die Offiziere von Wangen verpflichtet hätten, diesen Betrag noch zur Rechnung für Konsumation der Pont. Offiziere zu übernehmen. Hernach wird die Rechnung des Hr. Berchtold mit restl. Fr. 250.- zur Zahlung angewiesen.

(...)

Gemeinderats-Sitzung **Samstag, den 25. August 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präs. Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Pauli u. Ingold.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (...)

Vom eingelangten Zirkular mit Unterschriftenbogen-Formular, betr. Wahl des Bundesrates durch das Volk, wird Kenntnis genommen.

(...)

Im Weitern gibt der Vorsitzende Kenntnis, dass demnächst die 3. Zuteilung von Konservierungszucker gemacht werde u. zwar wiederum 1 kg. pro Kopf der Bevölkerung. Ueber die daherige Verteilung ist später Beschluss zu fassen.

Hr. Gemeinderat Blaser ist zu ersuchen, über die 2. Zuckerverteilung die bezügliche Abrechnung einzureichen.

(...)

Im Weitern macht Hr. Gemeinderat Reinmann darauf aufmerksam, dass anlässlich der letzten Sekundarschul-Reise ein grosser Teil der hiesigen Bevölkerung in aller Morgenfrühe durch anhaltendes trommeln etc. in ihrer Nachtruhe gestört worden sei. Der Sek. Schulkommission ist hievon Kenntnis zu geben.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass die Hr. Fritz Gerber, Sohn z. Rössli u. Fritz Schaad, Sohn mit dem Motor-Fahrrad immer in einem solchen Tempo durch die Ortschaft fahren, dass leicht ein Unglück passieren könnte. (*Siehe dazu das Strafmandat in diesem Blatt!*). Hr. Präs. Jost erhält Auftrag, dieselben auf die daherigen Folgen aufmerksam zu machen.

(...)

Gemeinderats-Sitzung **Freitag, den 21. Sept. 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Alle.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (...)

Im Weitern teilt Hr. Präsident Jost bezüglich den eingelangten Klagen anlässlich der letzten Sekundarschul-Reise mit, dass dies in einem ganz kurzen Bericht der Sek. Schulkommission zur Kenntnis gebracht worden sei, worauf dann der Gemeinderat durch einen Presseartikel in einer Art u. Weise hingestellt worden sei, die er absolut nicht verdient habe. Beim Präsidenten der Sek. Schulkommission habe er diesbezüglich ebenfalls persönlich vorgesprochen. Hr. Vize-Präs. Roth macht nun darauf aufmerksam, dass er damals bei der Abreise selbst auf dem Platze gewesen sei u. habe konstatieren können, wie alles so still zugegangen sei, weshalb fragliche Reklamation hätte unterbleiben können. Hr. Präs. Jost teilt hierauf mit, dass der Gemeinderat verpflichtet gewesen sei, fragliche Reklamationen zur Kenntnisnahme weiterzuleiten und hätte übrigens ein solcher Pressartikel unterbleiben können.

(...)

Zum Schlusse teilt Hr. Präsident Jost mit, dass nun auf 1. Oktober nächsthin die Brotkarte eingeführt werde u. für die daherigen Arbeiten eine Brotkartenstelle bezeichnet werden müsse. Da aber der Gemeindeschreiber ohnedies bereits mit ausserordentlichen Arbeiten

ziemlich belastet sei, könne ihm diese Arbeit nicht auch noch übertragen werden u. habe er diesbezüglich bereits mit Hr. Notar Leuenberger Rücksprache genommen. Letzterer sei nicht abgeneigt, fragliche Brotkartenstelle u. glaube er, Präsident, dass dies monatlich um ca. Fr. 50.- erledigt werden könne. Allgemein ist man mit diesem Vorgehen einverstanden u. soll Hr. Präsident Jost nochmals i. S. mit Hr. Leuenberger Rücksprache nehmen, damit dies an der nächsten Sitzung definitiv erledigt werden könne.

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 25. Sept. 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Alle.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: ( . . . )

In Sachen Brotkartenstelle teilt Hr. Präs. Jost mit, dass Hr. Notar Leuenberger bereit sei, diese Arbeiten vorläufig bis Neujahr um monatlich Fr. 50.- zu übernehmen. Diese Offerte wird hierauf aczeptiert u. soll mit Hr. Leuenberger ein diesbezüglicher Vertrag abgeschlossen werden.

Anschliessend hieran macht der Vorsitzende aufmerksam, dass sich für diese Brotkartenstelle, ev. nötig werdenden Einführung eines Lebensmittelamtes, das von Hr. Baumann gemietete ehemalige Unterweisungszimmer gut eignen würde. Es wird deshalb beschlossen, die an Hr. E. Baumann vermieteten Lokalitäten auf 31. III 1918 zu kündigen u. ihm gleichzeitig zu bemerken, dass wir nicht abgeneigt seien, bezüglich den übrigen Lokalitäten mit ihm ein neuer Vertrag abzuschliessen.

( . . . )

Hr. Gemeinderat Pfister macht darauf aufmerksam, dass Morgen Mittwoch das Pont. Bat. 2 nach längerem Grenzbesetzungsdienste zurückkehre u. frägt gleichzeitig an, ob denselben eventuell nicht auch etwas Gratisbier oder Wein gespendet werden sollte, gleich wie dies s. Zt. gegenüber der Haubitze Abteilung u. dem Pont. Bat. 1 getan worden sei. Allgemein ist man mit diesem Vorschlag einverstanden u. soll Hr. Präs. Jost mit dem Kommandanten Hr. Major Schibli das nötige anordnen.

( . . . )

Gemeinderats-Sitzung **Donnerstag, den 4. Oktober 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Alle; ausgenommen Hr. Reinmann (entschuldigt)

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: ( . . . )

Anschliessend hieran teilt der Vorsitzende mit, dass letzten Samstag die Brotkarten an die hiesige Bevölkerung abgegeben verteilt worden seien, während betreffs den Zusatzkarten vorerst noch die eingelangten Schwerearbeitergesuche behandelt werden müssen. Hr. Notar Leuenberger gibt hierauf Bericht über die in Sachen gemachten Vorarbeiten, sowie bezüglich den hievor erwähnten Gesuchen. Letztere werden nun durchgegangen und mit einigen wenigen Abweisungen als begründet erklärt.

( . . . )

Vom eingelangten Schreiben des Kommandanten von Pont. Bat. 2, Hr. Major Schibli, worin er der Behörde für den Empfang der beste Dank ausspricht, wird ablesend Kenntnis genommen.

( . . . )

In Sachen Butterversorgung teilt Hr. Präs. Jost mit, dass vom 1. Okt. an in der Käserei eine Kontrolle über Butterabgabe geführt werde.

Gemeinderats-Sitzung **Montag, den 15. Oktober 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präsident Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Alle; ausgenommen Hr. Pauli (entschuldigt)

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: ( . . . )

Hr. Gemeinderat Pfister macht darauf aufmerksam, dass gemäss dem kürzlich erlassenen Bundesratsbeschluss betr. Einschränkung des Brennstoffverbrauches, die Verkaufsläden morgens erst um 8½ Uhr geöffnet werden dürfen, was für die Ladenbesitzer eine ziemliche Einschränkung bedeute. Die Oeffnung sollte deshalb wenigstens nicht nach 8 Uhr erfolgen können. Es ist deshalb bei der zuständigen Amtsstelle ein diesbezügliches Gesuch einzureichen.

( . . . )

Hr. Gemeinderat Reinmann macht aufmerksam, dass er kürzlich von einem hiesigen Bäcker Brot erhalten habe, welches mit Kartoffeln vermischt gewesen sei. Die Gesundheitskommission ist auf diesen Fall aufmerksam zu machen.

Mit der Verteilung des restl. Einmachzuckers wird Hr. Gemeinderat Blaser beauftragt u. es soll auf je 4 Personen 1 Pfund abgegeben werden.

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 30. Oktober 1917**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präs. Hr. Grossrat Jost.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Pauli, Schmitz u. Blaser

Sekretär: E. Bütikofer.

Abwesend: Mit Entschuldigung die Hr. Roth-Obrecht, Pfister, Ingold u. Vogel

Verhandlungen: ( . . . )

In Sachen Kohlenversorgung teilt Hr. Gemeinderat Schmitz mit, dass in dieser Angelegenheit mit den hiesigen Kohlenverkaufsstellen (Fankhauser u. Konsumgenossenschaft) eine Einigung erzielt worden sei und zwar in der Weise, dass vorläufig nur ¼ des wirklichen Bedarfes abgegeben werden dürfe, d.h. sofern dieses Quantum nicht bereits durch frühere Bezüge gedeckt ist. Für das 2. Viertel wäre dann Mitte Dezember das Visum der Ortskohlenstelle einzuholen, welches aber nur erteilt werde, wenn das 1. Viertel verbraucht sei. Die festgesetzten Kohlenhöchstpreise sind im nächsten Amtsanzeiger zu publizieren. Gleichzeitig wird beschlossen, die Abgabe von Kohle jeder Art an auswärtige Bezüger vorläufig bis Mitte November zu sperren u. von da hinweg die Abgabe in Quantitäten von Maximum 100 kg. zu gestatten.

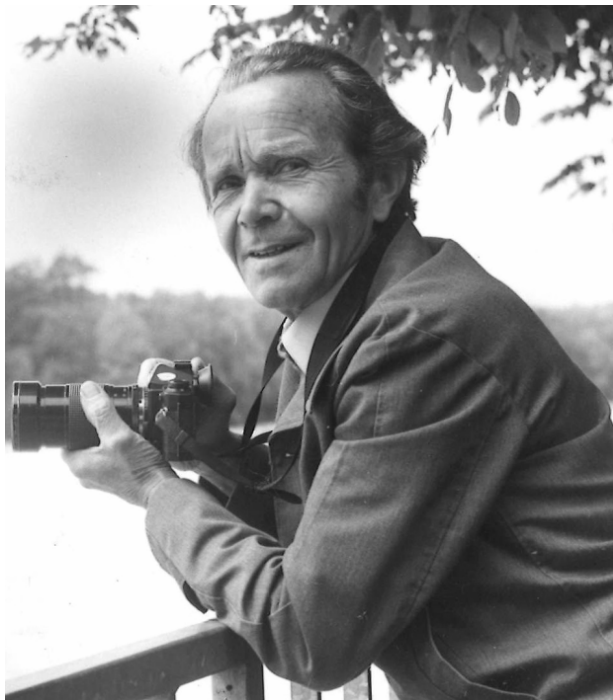
( . . . )

Transkription mh



## Im Gedenken an Hans Jost (1919-2016)

---



Hans Jost war ein treues Mitglied des Museumsvereins Wangen und arbeitete seit der Gründung 1988 bis 31. Dezember 2011 im Vorstand mit. Mit guten Ideen und als Praktiker hat er viele Ausstellungen mitgestaltet, mit seinen wunderschönen Dia-Vorträgen unsere Hauptversammlungen bereichert und die Ausflüge als „Hof-fotograf“ festgehalten. Auch die Seiten im Neujahrsblatt „Kennen Sie Wangen?“ hat er viele Jahre erstellt.

Am 5. Februar 1919 wurde Hans Jost in Rickenbach bei Olten geboren. Im Jahr 1923 zog die ganze Familie nach Walliswil-Bipp. Hans Jost wuchs mit seinen zwei Brüdern, Paul und Walter, auf dem elterlichen Hof auf. Nach den 9 Schuljahren hat er in Walliswil-Wangen bei Schreinermeister Tschumi die Lehre als Möbelschreiner absolviert. Ende der 40-er Jahre hat er seine Lebensstelle im Zeughaus Wangen an der Aare angetreten. Im Jahr 1952 heiratete er Edith Neuenschwander (Schwester von Heinz Neuenschwander). Er war stolzer Vater von 5 Kindern: Therese, Verena, Markus, Thomas und Margrit. Später kamen dann noch 9 Grosskinder und 4 Urgrosskinder dazu.

Hans Jost war ein vielseitig interessierter Mensch. Die Musik liebte er über alles. Über 65 Jahre war er Mitglied des Musikvereins oder -Gesellschaft, wo er zuerst das Flügelhorn, später das Euphonium spielte.

Er hatte einen grossen Bezug zu den Bergen. Im Jahr 1947 trat er dem SAC Oberaargau bei, wo er als JO-Tourenleiter den Jugendlichen die Berge näher brachte. Er unternahm viele anspruchsvolle Bergtouren mit seinen Kameraden und schon bald waren auch seine Kinder dabei. Ein weiteres Hobby war das Fotografieren. So sah man ihn auf seinen Spaziergängen und in den Bergen immer mit dem Fotoapparat. Auch an der Schauspielerei hatte er seine Freude. So spielte er noch unter „Toneli Roth“ im Kellertheater.

Am 22. April 2016 konnte er in seinem geliebten Zuhause friedlich einschlafen.

Verena Ryf-Jost



# Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare (Auswahl) November 2015 bis Oktober 2016

---

**Elsbeth Klaus**

## November 2015

**Jungbürgerfeier:** Wangen an der Aare, Walliswil-Wangen und Wangenried führen erstmals die Jungbürgerfeier gemeinsam durch. Erfreulich ist, dass von den 28 Eingeladenen 20 Jungbürger mit Familienangehörigen teilgenommen haben. Gastredner war Grossrat Christian Hadorn (SVP). Auch die Jungbürger haben sich mit Wort und Bild am Programm beteiligt.

**Fischereiverein Wangen und Umgebung:** Das traditionelle Fischessen im Salzhaus ist wieder ein Erfolg. Jährlich nehmen mehr Gäste am Essen teil.

**Schule Wangen:** 140 Kinder des Kindergartens und der 1. und 2. Klasse nehmen am Laternenumzug durchs Städtli teil.

**Turnverein Wangen:** Mit turnerischen und tänzerischen Darbietungen sowie humoristischen Theatereinlagen überzeugt die Turnerfamilie Wangen an der Aare ihr Publikum.

**Reformierte Kirchgemeinde:** Pfarrerin Evelyn Zwirtes arbeitet aus familiären Gründen noch 70 %, Die Versammlung wählt Pfarrerin Pamela Wyss mit 50% Pensum. Präsident Fritz Bangerter übergibt sein Amt nach sechs Jahren dem einstimmig gewählten Horst Siegenthaler.

**Alterszentrum Jurablick Niederbipp:** Alle 19 anwesenden Delegierten der elf Verbandsgemeinden genehmigen das ausgeglichene Budget 2016 einstimmig. Präsident Daniel Gnägi gibt das Amt in einem Jahr ab. Gemäss Reglement ist die Amtszeit auf 12 Jahre beschränkt.

**Kellertheater:** Der Auftritt der Berner Witzbolde und Multiinstrumentalisten Pascal Dussex und Resli Burri, das sogenannte Du-Pack, begeistert das Publikum.

**Militär:** Auf dem Waffenplatz der Rettungs-UOS/RS findet die interne Kommandoübergabe statt. Oberst im Generalstab Stefan Christen übergibt nach drei Jahren Amtszeit das Kommando der Genie-Rettung seinem Nachfolger Oberst i Gst Mark Eigenheer.

**Gemeinde Wangen an der Aare:** Das Budget 2016 sieht bei einem Aufwand von rund 11,9 Millionen Franken, inkl. aller gesetzlich vorgeschriebenen Abschreibungen, einen Aufwandüberschuss von Fr. 37'300.-- vor und wird ohne Gegenstimme genehmigt. Für das Städtli und beim Schulhaus genehmigt die Versammlung die neue Tempo-30-Zone.

**Burger- und Waldgemeinde:** Die Versammlung genehmigt beide Voranschläge 2016 einstimmig. Vorgängig der Versammlung kommen die Anwesenden in den Genuss des Filmes "Arnold Rikli – der Sonnendoktor".

## Dezember 2015

**Walliswil-Wangen:** Die Gemeinde lädt zum traditionellen "Zvierihöck plus" ein. Zur Unterhaltung tragen der Bänkelsänger Peter Voellmy sowie die Schülerinnen, Schüler und Kindergärteler aus Walliswil bei.

**Wangen an der Aare:** Die NORFI Umwelttechnik AG ist der erste Bambusvelo-Händler im Mittelland.

**Reformierte Kirche Wangen:** Die Kirche lädt zum Backen und Verzieren von Lebkuchen ein. Einige Kreationen dürfen nach Hause mitgenommen werden, die restlichen werden den Weihnachtsbaum in der Kirche zieren.

**Gemeinnütziger Frauenverein Wangen:** Der Einladung zum Kerzenziehen in der Hoflure folgen eine grosse Anzahl Kinder und arbeiten mit Freude und Begeisterung.

**Wangen an der Aare:** 45 Jahre hat Pöstler Franz Wildi in Wangen die Post ausgetragen. Jetzt geht er in die wohlverdiente Pension.

## Januar 2016

**Wangen an der Aare:** Infolge der Trockenheit konnte am 1. August 2015 das Feuerwerk nicht abgebrannt werden. Dies wird nun am Abend des Neujahrstages 2016 an der Aare nachgeholt. Einzelne Verpflegungsstände für die Zuschauer werden an der Hoflurenstrasse aufgestellt.

**Reformierte Kirchgemeinde:** Die Kirchgemeinde führt in der Kirche eine Dreikönigsfeier mit Geschichten und Liedern für die Kleinen durch. Als "Krönung" werden die Kinder anschliessend mit dem Rössliwagen durch Wangen geführt.

**Kellerthater:** Das Kasperlitheater "Söili Naseschnüfi" ist ein Mitmachtheater von Manuela Steiner. Es finden zwei Vorstellungen für Kinder ab vier Jahren statt.

**Militär:** Traditionsgemäss findet auf Einladung des neuen Kommandanten der Rettungstruppen, Oberst i Gst Mark Eigenheer auf dem Waffenplatz ein Neujahrsapéro für Armeeangehörige, sowie Gäste aus Politik und Gemeinden statt.

120 Rekruten und Kader geben den 600 Besuchern des Besuchstages einen Einblick in die Truppenausbildung der Transporttruppe Kompanie 6.

Auch die Rettungstruppen haben zum Besuchstag eingeladen. 1'350 Besucherinnen und Besucher verfolgen die Darbietungen und Uebungen der Rekruten.

## Februar 2016

**Reformierte Kirche:** Unter dem Thema "Kirche vernetzt" feiern die beiden Kirchgemeinden Wangen an der Aare und Niederbipp auch dieses Jahr den Kirchensontag gemeinsam, diesmal in Niederbipp. Anschliessend an die Feier in der Kirche sind alle Besucher zum Mittagessen im Räberhuus eingeladen.

**Fasnacht:** Urknall, Chesslete, Beizenfasnacht und der Umzug vom Sonntag, das ist auch 2016 das übliche Programm.

**Kellertheater:** Die Formation "SpäckDrum" sorgt für musikalische Leckerbissen im voll besetzten Theater.

**Militär:** In der Klosterkirche St. Urban findet die Beförderungsfest von 54 Kadermitgliedern der Rttg RS 75-3/15 unter dem Kommando von Schulkommandant Oberst i.Gst Mark Eigenheer statt. Musikalisch wird die Feier vom Oberaargauer Militärspiel, Leitung Wachmeister Martin Herzig, umrahmt.

## März 2016

**Gemeinnütziger Frauenverein:** Der Verein überzeugt immer wieder mit abwechslungsreichen und kreativen Ideen. Zu den übrigen Aktivitäten wird neu ein Hallenflohmarkt in der Mehrzweckhalle in Walliswil-Wangen mit Erfolg durchgeführt. An der Hauptversammlung übergibt Präsidentin Cornelia Pelloli das Amt der neu gewählten Nachfolgerin Isabella Ziegler.

**Trachtengruppe Wangen:** Nach 13 Jahren als Präsidentin hat Annalies Vogel demissioniert. Die Hauptversammlung wählt Andrea Müller, Wangenried, zur neuen Präsidentin.

## April 2016

**Wangenpark:** An der Hauptversammlung des Handels- und Gewerbevereins Wangenpark kann Präsident Samuel Gruner sechzig Mitglieder begrüßen. Jahresbericht, Kassa und Revisorenbericht werden einstimmig genehmigt. Aus dem Vorstand verabschiedet werden Regula Flury, Brigitte Ingold und Christoph Stettler. Neu gewählt wird Doris Käser-Bühler.

**Städtligalerie:** Stefan Werthmüller, Ölbilder, und David Werthmüller, Skulpturen, stellen vom 2. – 24. April ihre Werke im Gemeindehaus aus.

**TCS Oberaargau:** Die Hauptversammlung findet dieses Jahr wieder im Salzhaus in Wangen statt. Neu in den Vorstand wird Markus Fuhrmann aus Huttwil gewählt.

**Akkordeon-Ensemble Wangen:** Das Ensemble feiert sein 30-jähriges Jubiläum mit einem Konzert unter dem Motto "Zeitreise" im Kronensaal.

**GAFWW:** Der Gemeindeverband der Abwasser- und Fernwärmeregion Wangen – Wiedlisbach feiert die Eröffnung der Heizzentrale des Fernwärmeverbundes und lädt zum Tag der offenen Tür ein.

## Mai 2016

**Männerchor Wangen an der Aare:** Der Männerchor lädt zum traditionellen Mai-Ständli und Apéro auf den Gemeindehausplatz ein. Leider spielt das Wetter nicht ganz mit und der gemütliche Anlass findet im Parterre des Gemeindehauses statt.

**Mai-Markt:** Im Rahmen des Maimarktes feiert die Musikgesellschaft Wi-Wa ihr 10-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass geben der Frauen- und Männerchor vor dem Gemeindehaus den Jubilaren ein Geburtstagsständchen.

**Städtlitzwirble Wangen:** Brigitte Reist ist acht Jahre Präsidentin des Vereins. An der Mitgliederversammlung gibt sie ihr Amt weiter an Barbara Strickler.

**Walliswil-Bipp:** Die "Am Steg Verwaltungs AG" wird aufgelöst und die Seniorenresidenz vollständig in den Gemeindeverband Alterszentrum Jurablick Niederbipp integriert.

**Reformierte Kirchgemeinde Wangen:** Die Kirche lädt zur Besichtigung des Kirchturms ein. In der Wartezeit kann die Ausstellung zur Geschichte der Kirche besucht oder das Kirchenbistro genossen werden. Anschliessend an die Besichtigung findet ein Orgelkonzert statt.

## Juni 2016

**Militär:** Am Besuchstag der Rettungstruppen Wangen an der Aare / Wiedlisbach kann der Kommandant Oberst i GSt Mark Eigenheer rund 1000 Besucherinnen und Besucher begrüßen.

**Natur- und Vogelschutzverein Wangen:** An der 89. Hauptversammlung bedauert der Präsident Martin Strähl, dass der vor Jahren beim Weiher angelegte Waldlehrpfad sehr wenig genutzt wird, da er auch der Lehrerschaft kaum bekannt ist.

**Pontoniersportverein Wangen an der Aare:** Unter der Organisation des Vereins findet in Wangen das Schweizerische Einzelwetttfahren und der 8. Chnüppu-Cup statt. Über 1000 Teilnehmer sind mit dabei.

**Städtlilauf Wangen:** Bei seiner zweiten Auflage verzeichnet der Mizuno-Städtlilauf mit rund 800 Läuferinnen und Läufern eine hohe Teilnehmerzahl.

**Reformierte Kirchgemeinde:** Pfarrerin Pamela Wyss wird mit einer feierlichen Zeremonie in ihr 50%-Amt in der Kirchgemeinde Wangen eingesetzt.

**"Festival nomen est omen":** Vom 24. Juni bis 23. Juli findet in Wangen das Festival "nomen est omen" statt. Diesmal präsentieren zehn Künstler unter dem Namen Roth oder

Rothen ihre Werke. Kulturliebhaber kommen bei dem abwechslungsreichen Angebot an Kunst, Musik und Theater voll auf ihre Kosten. Für den Museumsverein steht die von Präsident Peter Burki gestaltete Ausstellung der einheimischen Malerin Helene Roth zu ihrem 50. Todestag im Mittelpunkt.

**Museumsverein:** Aus Anlass des Festivals findet der diesjährige Ausflug des Vereins in Wangen statt, mit einer Führung durch die verschiedenen Ausstellungen und zum Abschluss ein gemütliches Beisammensein beim Nachtessen im Hotel Al Ponte.

## **Juli 2016**

**Schule:** Im Saal vom Hotel Krone findet die Schlussfeier der 9. Klassen Real und Sek. statt. Die Schulabgänger singen Lieder mit eigenen Liedtexten zur Musik von Gölä, Bligg, Höhner und Helene Fischer. Einen selber gedrehten Dokumentarfilm präsentieren die Schüler ebenfalls.

**Reformierte Kirchgemeinde:** Bei der Waldhütte im Gensberg findet der traditionelle Waldgottesdienst – mit drei Taufen – bei schönstem Wetter statt.

**Wangen an der Aare:** Im Städtli und beim Schulhaus wird Tempo 30 signalisiert.

Nur wenige Hundert Meter von der Wanger Grenze und der Berner Kantonsgrenze beabsichtigen der Bund und der Kanton Solothurn im Deitingen Schachen ein Ausreisezentrum für abgewiesene Asylsuchende zu bauen.

**Museumsverein:** Die Ausstellung über Helene Roth während des "Festivals nomen est omen" wird von rund 600 Personen besucht, darunter viele Heimweh-Wanger.

## **August 2016**

**1. August:** Das Wetter spielt dieses Jahr mit und der Gottesdienst findet auf dem "Inseli" statt, mit anschliessendem Bratwurst-Essen auf dem Salzhausplatz. Auch die Feier am Abend – im üblichen Rahmen – kann auf dem Salzhausplatz abgehalten werden und das Feuerwerk an der Aare.

**Reformierte Kirchgemeinde:** Am Senioren-Ausflug nehmen 120 Gäste teil. Auf Umwegen werden sie durchs Emmental, Richtung Luzern, nach Eich zum Mittagessen gefahren. Auch die Anlässe "miteinander" – Eröffnung vom Gärtli beim Wagnerhaus, Ausflug mit dem Aare-Schiff "Paarediesli" und der Spaziergang zum Künstler Reto Bärtschi, Wangenried – finden Anklang.

**Gemeinde Wangen:** Der Startschuss für die Erweiterungsarbeiten der Turnhallen in der Schulanlage findet mit dem Spatenstich statt.

## **September 2016**

**Tennisclub:** Den traditionellen 24. AareCup auf dem Tennisplatz in Wangen an der Aare gewinnt Simon Rickli.

**Schwimmbad Wangen:** Bei bestem Sommerwetter findet zum Saisonabschluss der BEKB Familientag in der Badi Wangen statt. Rund 1000 Gäste geniessen das abwechslungsreiche Fest.

**Militär:** Unter dem Kommando von Oberst i Gst Mark Eigenheer und der 1. und 2. Kompanie der Rettungstruppen findet auf dem Waffenplatz Wangen an der Aare – Wiedlisbach und dem Übungsdorf der Besuchstag statt. Rund 1'200 Besucher nehmen teil. Auch den traditionellen Städtlimarsch der Truppen dürfen die Bewohner von Wangen und viele auswärtige Besucher einmal mehr geniessen, mit anschliessender Käseschnitte beim Zeughaus.

**125 Jahre Bäckerei Hert:** Die Bäckerei-Konditorei Hert feiert in vierter Generation an zwei Wochenenden mit verschiedenen Spezialitäten aus ihrem Angebot ihr Jubiläum.

### Oktober 2016

**"Bütschlihaus":** Die Liegenschaft an der Mühlebachstrasse 4 ist durch Erbschaft in den Besitz der Einwohnergemeinde Wangen gelangt. Anlässlich der Tage der offenen Tür kann das Haus frei besichtigt werden. Gleichzeitig werden Gegenstände aus der Haushalts- und Werkstattauflösung verkauft. Der Verkauf wird vom "Brocki-Team" betreut und der Erlös geht an den Gemeinnützigen Frauenverein Wangen. Der Andrang ist gross.

**Militär:** Unter der Leitung von Oberst Marco Vanoli, Kommandant Genie/Rettung, wird durch Angehörige des Pontonier-Bataillons 26, Kompagnie 4, über die Aare kurzfristig eine Übersetzbrücke aufgebaut.

**Kellertheater:** Die Eröffnungsvorstellung steht unter dem Titel "Für die Jahreszeit zu laut". Kabarettist Jess Jochimsen bestreitet mit viel Witz, als Akkordeonist, Gitarrist, mit Glockenspiel und einer Diaschau sein Programm. Sechs weitere Veranstaltungen folgen.

**Gemeinde Wangen:** Im November gibt es keine Urnenwahlen in Wangen. Die Behördenmitglieder werden alle still gewählt.

**Reformierte Kirchgemeinde:** "Die Kirche einmal anders", unter diesem Motto lädt die Kirchgemeinde zu vier Kinoabenden in der Kirche ein.



Nordefahrt Holzbrücke. Links hinten Salzhaus und Kirche.

Nach dem Gemälde von A. Gysling von 1922. Aus Hans Mühlethalers Bilderchronik, Bd. IV, S. 50.

## Unsere Verstorbenen November 2015 bis Oktober 2016

---

02. November 2015	Murbach Lanz Edith, 1942 Finkenweg 14, Wangen an der Aare
15. November 2015	Kissling Rudolf, 1947 Wiesenweg 8, Wangen an der Aare
12. Dezember 2015	Leuenberger Peter, 1939 Insel 1, Wangen an der Aare
13. Dezember 2015	Vogel Werner, 1919 Metzgermattstrasse 1, Wangen an der Aare
14. Dezember 2015	Flückiger Ernst, 1922 Untere Breite 1, Wangen an der Aare
01. Januar 2016	Affolter-Bögli Lilly, 1932 Sternenstrasse 2, Wangen an der Aare
22. Januar 2016	Dr. Schmitz Franz, 1918 Städtli 70, Wangen an der Aare
06. Februar 2016	Hohl-Zuber Yvonne, 1953 Vorstadt 33, Wangen an der Aare
22. Februar 2016	Hählen-Zwygart Mina, 1926 Jurastrasse 29, Wangen an der Aare
22. Februar 2016	Schorer-Brügger Rosmarie, 1928 Küstereiweg 5, Wangen an der Aare
07. März 2016	Gnägi-Theiler Yvonne, 1948 Sternenstrasse 2, Wangen an der Aare
26. März 2016	Jankowski Kazimierz, 1912 Kanalweg Wangen a.A. / Dahlia Wiedlisbach
04. April 2016	Studer-Zürcher Helene, 1930 Metzgermattstrasse Wangen a.A. / Altersresidenz Jurablick, Niederbipp
09. April 2016	Röthlisberger-Brechbühler Hedwig, 1933 Aarefeldweg, Wangen an der Aare
22. April 2016	Jost-Neuenschwander Hans, 1919 Zeughausstrasse 5, Wangen an der Aare

09. Mai 2016 Gasser Herwart, 1931  
Tannenweg 2, Wangen an der Aare
15. Juni 2016 Wagner Marcel, 1950  
Metzgermattstrasse 3, Wangen an der Aare
15. Juni 2016 Keller-Zimmermann Pia, 1920  
Vorstadt, Wangen an der Aare
10. Juli 2016 Jankowski-Müller Verena, 1925  
Kanalweg Wangen a.A. / Dahlia Wiedlisbach
04. August 2016 Bachmann Wilhelm, 1933  
Dicknaustrasse 3, Wangen an der Aare
07. August 2016 Scheidegger Hans Ulrich, 1927  
Jurastrasse 13, Wangen an der Aare
26. August 2016 Berchtold-Sollberger Katharina, 1924  
Amselweg 8, Wangen an der Aare
08. September 2016 Roth Lydia, 1933  
Oberaarg. Pflegeheim Wiedlisbach / Dahlia
12. September 2016 Gabi Walter, 1934  
Jurastrasse 39, Wangen an der Aare
29. September 2016 Dr. Obrecht Peter, 1955  
Grünweg 10, 3250 Lyss

**Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.**



## In eigener Sache

---

### Vorstand Museumsverein

Peter Burki (pb)	Präsident
vakant	Vizepräsident
Verena Ryf-Jost	Sekretärin
Christine Julmi	Kassierin
Markus Hählen (mh)	Beisitzer, Neujahrsblatt, Digitalisierung Archiv
Elsbeth Klaus (kl)	Beisitzerin
Rolf Schwab	Vertreter Gemeinderat
Daniela Roth Schatzmann	Vertreterin Bürgergemeinde

### Aufgaben des Museumsvereins

Der Museumsverein Wangen an der Aare besteht seit 1988. Gemäss Statuten kümmert er sich im Auftrag der Gemeinde um den Aufbau, die Organisation und den Betrieb eines Städtli-Museums und fördert das Geschichtsbewusstsein. Seine reguläre Publikation ist das Neujahrsblatt.

Mit Vorträgen, Ausstellungen und Exkursionen versuchen wir, diesen Zielen gerecht zu werden.

Wenn Sie an Lokalgeschichte interessiert sind, können Sie mit einer Mitgliedschaft oder einem Abonnement des Neujahrblattes unsere Bestrebungen unterstützen.

Anmeldung an die Sekretärin: Verena Ryf-Jost, Schachenstr. 14, 3380 Wangen a. A.

### Unser Dank

Der Museumsverein wird unterstützt

- ❖ durch die Vereinsmitglieder mit der Einzahlung des Jahresbeitrages und der Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen
- ❖ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ❖ durch die Bürgergemeinde sporadisch bzw. für spezielle Auslagen.

Wir danken allen, die im vergangenen Jahr Interesse an der Tätigkeit und besonders am Museum des Museumsvereins gezeigt haben.

**Für Nachwuchs im Verein: Mitglieder werben Mitglieder!!!**

Herausgeber:	Museumsverein Wangen an der Aare, im Gemeindehaus Wangen a. A.
Satz (Layout):	Markus Hählen
Druck:	ISI Print AG Tellstrasse 114 5000 Aarau
Autoren:	sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
Auflage:	200 Exemplare, erscheint jährlich
Verkauf:	Gemeindeverwaltung Wangen a. A.
E-Mail-Adresse für Städtliführungen:	staedtlifuehrungen@wangen-a-a.ch
E-Mail-Adresse für Museum(sverein):	staedtlmuseum@wangen-a-a.ch
Die Öffnungszeiten des Museums finden Sie auf der Homepage von Wangen: <a href="http://www.wangen-a-a.ch">www.wangen-a-a.ch</a> unter: Gemeinde / Freizeit und Kultur / Vereine → Museumsverein oder auch unter: Aktuelles / Veranstaltungskalender.	

---

**Titelbild:** Die stilisierte Ansicht von Wangen zeigt einen Ausschnitt einer Skizze von Hans Mühlethaler mit der schönen Dachlandschaft der östlichen Häuserzeile des Städtlis und dem Wahrzeichen von Wangen, dem Zeitglockenturmdach, gesehen vom Kirchturm aus.  
Aus der Bilderchronik H. Mühlethaler, Band 3, S. 53.

---

(Die Wiedergabe der Skizzen und Fotos sind nach dem Scan z. T. leicht retouchiert und aufbereitet worden, um so ein schöneres Bild zu erzielen. Sie sind jedoch nicht manipuliert.)





Noch eine alte Abbildung von Wangen mit der Holzbrücke.  
Stich auf einem Gesellenbrief der Aemter Bipp, Wangen und Aarwangen von 1751.





